

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1938**

262 (8.11.1938)



# Durlacher Tageblatt

Durlacher Wochenblatt gegr. 1829 / Heimatblatt für die Stadt und den früheren Amtsbezirk Durlach

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- und Feiertag ausgenommen. Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbereich monatlich 1,50 Mark, durch die Post bezogen 1,86 Mark. Einzelnummer 10 Pfennig.  
Im Falle höherer Gewalt hat der Bezahler keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung.

## Pfinztäler Bote

für Grözingen, Berghausen, Söllingen, Wöschbach und Kleinsteinbach

Anzeigenberechnung: Die 6gespaltene Millimeterzeile (46 Millimeter breit) 6 Pfennig. Millimeterzeile im Textteil 18 Pfennig. 3. Zt. ist Preisliste Nr. 4 gültig. Schluß der Anzeigenannahme tags zuvor, nachmittags 17 Uhr, für kleine Anzeigen am Erscheinungstag 8 Uhr vormittags. Für Platzwünsche und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden.

Nr. 262

Dienstag, 8. November 1938

110. Jahrgang

# „Deutschland für alle Zeit unangreifbar!“

Nicht die brutale Machtpolitik sondern die Volksoverbundenheit der Regierung führte zum Erfolg — Die Achse Berlin-Rom und das Antikomintern-Abkommen sind die Garanten des Friedens in Europa und der Welt — Die Stellung des Dritten Reiches als Weltmacht endgültig begründet

Berlin, 7. Nov. Der Verein der ausländischen Presse zu Berlin hatte für Montagabend im Hotel „Eplanade“ zu seiner Jahresveranstaltung geladen.

Der Präsident des Vereins, Dr. Bojano (Agenzia Stefani), dankte in seiner Begrüßungsansprache dem Reichsminister des Auswärtigen sowie dem Reichspressechef Reichsleiter Dr. Dietrich, Staatsminister Dr. Meißner und den übrigen Vertretern von Staat und Partei sowie den Chefs der diplomatischen Missionen in Berlin für ihr Erscheinen. Der Redner schloß mit der Versicherung der Berliner ausländischen Pressevertreter, mit allen Kräften an dem Werke des Friedens mitzuarbeiten, und dem Wunsch, daß die Arbeit der Regierung und der Diplomatie im Dienste des Friedens und der Befriedung der Welt von Erfolg gekrönt sein möge.

Hierauf ergriff der Reichsminister des Auswärtigen v. Ribbentrop das Wort. Der Reichsaußenminister betonte in seinen Ausführungen einleitend sein und seines Ministeriums Verständnis für die besonderen Bedürfnisse der Presse. Er ging dann näher auf das Sudetenproblem ein, dessen Behandlung ein klassisches Beispiel für eine solche Vergebung und ihre Folgen sei, und stellte in diesem Zusammenhang fest:

„Eine gewisse internationale Presse hat es 1. fertig gebracht, das tschechische Problem, das nur die vitalen Interessen Deutschlands betraf, gegen jede Gerechtigkeit und Vernunft, künstlich zu einem Weltproblem zu machen, und 2. als man sah, daß man auf die eiserne Entschlossenheit des Führers stieß — hat sie alles versucht, um die Völker gegen ihren Willen hierfür in einen Weltkrieg hineinzuziehen. Wer weiß, vielleicht wäre dies auch gelungen, wenn statt Chamberlain und Daladier die uns latfam bekannten Kriegshetzer in diesen Ländern am Ruder gewesen wären und versucht hätten, ihre Angstträume durch Entfesselung eines Präventivkrieges zu bannen!

Daß Deutschland einerseits auf eine solche Möglichkeit in jeder Beziehung vorbereitet war, und daß andererseits ein Erfolg dieser Hetze für ihre ahnungslosen Völker vernichtend gewesen wäre, diese Lehre wird man hoffentlich aus den letzten Ereignissen ziehen. Als besonders bedauerliche Tatsache sei hier noch erwähnt, daß einige Regierungen während der Krise keinerlei Anstalten gemacht haben, ihre Presse zu einer ruhigen und objektiven Berichterstattung zu veranlassen.

Ein weiteres Beispiel für die geradezu verheerende Wirkung, die eine Hetze in einem Volk auslösen kann, ist die Ihnen allen bekannte Geschichte der „Marriesen von Princeton“. So heiter diese Begebenheit an sich ist, so hat sie doch auch ihre ernste Seite, denn die durch das Hörspiel hervorgerufene Massenhetze war letzten Endes nur die Folge der durch eine gewisse Presse im Hinblick auf Deutschland im amerikanischen Volk erzeugten konstanten Kriegspropaganda. Nicht abstrakte Machtpolitik — wie unsere Gegner im Auslande oft behaupten — ist das Kennzeichen des nationalsozialistischen Deutschland, sondern für die nationalsozialistische Außenpolitik war immer maßgebend der Gedanke des Zusammenschlusses unseres deutschen Volkstums und die Sicherung desselben in einem starken Reich. Daß der Führer dieses Wunder in weniger als sechs Jahren vollbringen konnte, wird im Auslande da und dort gern als die Folge einer brutalen Machtpolitik hingestellt. Nichts ist falscher als das, denn Deutschland war durch Versailles völlig macht- und wehrlos. Nicht brutale Machtpolitik, sondern eine geschicklich wohl einig dastehendes Zusammenfassen aller geistigen Kräfte Deutschlands im Nationalsozialismus, die heroische Entschlossenheit des deutschen Volkes zu allen Opfern, sein Glaube an den Führer und seine Einigkeit haben Deutschland befreit. Nur so war es möglich, daß aus dem Deutschland der Schwäche und der Ohnmacht vor dem Jahre 1933 eine Weltmacht entstand.

Meine Herren, Sie haben diese Schaffung eines völlig neuen und mächtigen Deutschland miterlebt. Es ist ein stolzes Gefühl, das jeden Deutschen nach den Jahren des Niederganges und der Unterdrückung heute beherrscht, wenn er weiß: Deutschland ist für alle Zukunft unangreifbar! Im Bewußtsein der eigenen Kraft seines 80-Millionenvolkes ist nunmehr Deutschlands Zukunft gesichert. Darüber hinaus ist Deutschland in fest fundierter Freundschaft mit anderen Mächten verbunden. Die Achse Berlin-Rom, die Verbindung Deutschlands und Italiens mit dem in erfolgreichem Kampf gegen den Bolschewismus begriffenen Japan, unsere freundschaftlichen Beziehungen zu Polen als die Grundpfeiler der deutschen Außenpolitik sind heute Garanten der Ordnung und des Friedens in Europa und in der Welt.

Am Zeichen dieser Neuordnung der Presse und im Zeichen der tiefen Freundschaft zwischen dem tschechischen Italien und dem nationalsozialistischen Deutschland und ihren beiden großen Führern ist dann auch dem Führer die große geschichtliche Tat der friedlichen Einverleibung Österreichs und des Sudetenlandes dieser zehn Millionen Deutscher, in den Schoß des Deutschen

Reiches gelungen. Diese Eingliederung, ohne einen Tropfen Blut zu vergießen, ist ein geschichtlich einzig dastehender Vorgang, der den jahrtausendealten Wunsch der Deutschen erfüllte.

Ein weiteres Zeichen dieses Vertrauens der Völker in diese europäische Neuordnung und zu der Einstellung des Faschismus und des Nationalsozialismus zu den europäischen Problemen ist es auch, daß kürzlich die ungarische und die tschecho-slowakische Regierung an die Achsmächte herantraten, um durch einen Schiedsspruch in dem jahrhundertalten Konflikt, nämlich der Festsetzung der ungarischen Nordgrenze, eine Lösung herbeizuführen. Was der Völkerbund in 20jähriger Arbeit nicht fertig brachte, dafür hat es in Wien nur eines Tages bedurft. Falls die tschecho-slowakische Regierung nach endgültiger Ziehung ihrer Grenze gewillt ist, den neuen Gegebenheiten im vollen Umfang Rechnung zu tragen und eine völlige Neuorientierung ihrer Politik Deutschland gegenüber zu vollziehen, ist ein Ausgleich mit diesem Staat und eine endgültige Befriedung zwischen den beiden Nationen möglich.

Die Stellung des Dritten Reiches als Weltmacht ist heute endgültig begründet. Dies bedeutet aber nicht, daß Deutschland nicht den Wunsch nach einem Ausgleich zwischen den Interessen der verschiedenen Mächte teilt.

Es ist zu erwarten, daß sich im weiteren Verlauf des in München mit England beschrittenen Weges in Zukunft neue Möglichkeiten des besseren Verständnisses auch zwischen Deutsch-

land und Frankreich ergeben werden und entsprechend gestaltet werden können. In diesem Sinne ist der Wunsch des französischen Außenministers nach einer aufrichtigen Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Frankreich bei uns begrüßt worden. Der soeben bestätigte Ausgleich Italiens mit England liegt auf der gleichen Linie.

Diese Haltung der verantwortlichen Staatsmänner in London und Paris läßt die Hoffnung zu, daß letzten Endes doch die Vernunft über die Kriegshetzer in den westlichen Demokratien die Oberhand gewinnen mag. Der Führer hat geteilt in seiner großen Rede in Weimar das Treiben dieser Kriegshetzer mit unerbittlicher Schärfe und Logik gebrandmarkt. Diesem Treiben gegenüber steht das deutsche Volk einig und geschlossen hinter seinem Führer, stark und wahrhaftig, immer bereit zum Frieden, aber ohne Sorge vor dem Krieg, und immer entschlossen, die Lebensrechte der Nation gegen jedermann zu wahren.

Im Namen des Diplomatischen Korps dankte dessen Doyen, Nuntius Orsenigo, für die Einladung und für die Arbeit der ausländischen Pressevertreter in Berlin. In diesem Zusammenhang erwähnte der Nuntius die großen und wichtigen Ereignisse des letzten Jahres, die nicht nur den Krieg verhindert, sondern auch das aus dem Wege geräumt hätten, was unvermeidliche Ursache eines Krieges werden zu müssen schien. Der Nuntius schloß mit dem Wunsch, daß der in München abgeschlossene Friede von der Presse überall verankert werden möge.

## Ein neuer Fall Gussloff

Verbrecher am Frieden Europas am Werk — Revolveranschlag auf einen deutschen Legationssekretär — Der Täter ein Jude

Paris, 7. Nov. Auf den Legationssekretär an der deutschen Botschaft in Paris, von Rath, wurde am Montag morgen in seinem Dienzimmer ein Revolverattentat verübt. Als Täter wurde früher der jüdische polnische Staatsangehörige Herschel Seibel Grunspan festgestellt.

Im einzelnen spielte sich der Vorfall wie folgt ab: Der Täter meldete sich bei einem Amtsgeschäftigen der Botschaft und verlangte einen der Legationssekretäre zu sprechen. Er wurde darauf zu Legationssekretär von Rath geführt. Gleich darauf fielen in dem Zimmer des Herrn von Rath Schüsse, und der soeben erst gemeldete Fremde verlor das Bewußtsein. Der Amtsgeschäftige der Botschaft veranlaßte daraufhin die sofortige Festnahme des Täters durch den vor dem Botschaftsgebäude stehenden französischen Polizeibeamten, der den Täter dem nächsten Polizeikommissariat zuführte. Bei der sofort durchgeführten Vernehmung erklärte der Täter, er habe das Attentat verübt, um seine jüdischen Rassenossen zu rächen.

Die Botschaft hat beim französischen Außenministerium strengste Durchführung der Untersuchung verlangt und zugesagt. Legationssekretär von Rath ist in ein Krankenhaus übergeführt und in ärztliche Pflege genommen worden.

Inzwischen ist es der Polizei gelungen, den Waffenhändler ausfindig zu machen, der Montagfrüh dem Judenbengel den Revolver verkauft hat. Der Waffenhändler Carpe ist von der Polizei verhört worden und hat erklärt, daß Herschel Seibel Grunspan ihm sehr ruhig erschienen sei und über die Gründe für den Revolverkauf gesagt habe, er trage des öfteren größere Geldbeträge bei sich. Der Jude habe zunächst zwischen einem automatischen Revolver und einem Trommelrevolver in seiner Wahl geögert. Auf Anraten des Waffenhändlers kaufte er dann den Trommelrevolver, Kaliber 6,35. Uebrigens soll der Nordbube auf Verlangen des Waffenhändlers einen gültigen Personalausweis und einen Paß vorgezeigt haben.

Polizeiinspektoren haben auch den Onkel, Abraham Grunspan, der am 13. 9. 1893 in Polen geboren ist, und dessen Ehefrau Chana, geb. Berenbaum, 1903 in Warschau geboren, zum Kommissariat gebracht, wo sie verhört wurden.

Seit dem 15. August will der Onkel seinen Nefsen nicht wieder gesehen haben, der, über seinen Verbleib nach der Ausweisung befragt, erklärt (man ist allerdings überzeugt, daß er lügt), er habe in Bois de Boulogne auf dem Seine-Ufer genächtigt. Auch habe er sich kurze Zeit in Brüssel und in einer anderen Stadt aufgehalten, auf deren Namen er sich nicht mehr besinnen will.

Ueber seine Existenzmittel verhört, erklärte Herschel Seibel Grunspan, er habe vor etwa 14 Tagen von seiner Familie rund 3000 Francs erhalten. Seine Eltern, die inzwischen ausgewiesen sein sollen, leben zurzeit, wie man annimmt, irgendwo an der deutsch-polnischen Grenze. Der Mörder ist nach dem Verhör in das Justizpalais übergeführt worden, wo er einem neuen Verhör unterzogen werden wird.

Während seiner Ueberführung zum Justizpalast hat Herschel Seibel Grunspan sein Verhalten vollkommen verändert. Er bemüht sich nicht mehr, sich den Photographen zu entziehen oder sein Gesicht vor den Photoapparaten zu verbergen. Auch hat Grunspan plötzlich seine Gesprächigkeit wieder gefunden und hat sich in dem Gefängniswagen mit dem bei ihm weilenden Polizeieinspektor lebhaft unterhalten.

Deutsche Ärzte bei Legationssekretär von Rath. — Eine Anordnung des Führers.

Berlin, 7. Nov. Der Führer hat unmittelbar nach Empfang der Nachricht von dem jüdischen Mordanschlag auf Legationssekretär von Rath veranlaßt, daß sich sein Begleitarzt Dr. Brandt und der Leiter der Chirurgischen Universitätsklinik in München, Prof. Dr. Magnus, auf dem schnellsten Wege zur Konsultation und zur direkten Berichterstattung nach Paris begeben.

Legationssekretär von Rath wieder bei Bewußtsein. Außenminister Bonnet sprach sein Mitgefühl aus.

Paris, 7. Nov. Legationssekretär von Rath hat wie von unterrichteter Seite mitgeteilt wird, am späten Nachmittag das Bewußtsein wieder erlangt, nachdem eine Bluttransfusion vorgenommen worden war.

Außenminister Bonnet hat am Montag nachmittag dem deutschen Botschafter, Graf von Helldorf, im Namen des französischen Ministerpräsidenten wie auch im eigenen Namen anlässlich des Anschlags auf Legationssekretär von Rath sein Mitgefühl und die Sympathie für den Attaché der deutschen Botschaft zum Ausdruck gebracht.

Grunspan: „Ich bedauere, daß er nicht tot ist!“. — Jüdische Kreise die Verantwortlichen. — Die Verwandten unter Anklage gestellt.

Paris, 7. Nov. Wie man in unterrichteten Kreisen zu der polizeilichen Untersuchung gegen den jüdischen Nordbuben Herschel Grunspan erfährt, soll er schon nach Frankreich gekommen sein mit dem festen Voratz, einen Deutschen zu töten. Er soll sich im übrigen am Montagfrüh schon längere Zeit vor der deutschen Botschaft herumgetrieben haben. Nach einem Havas-Bericht wollen die Polizeikommissare ferner erfahren haben, daß die Verwandten den Nordbuben heimlich und geschicklich bei sich beherbergt haben. Bei der Hausdurchsuchung am früheren Wohnsitz des Onkels sei eine kleine Dachkammer entdeckt worden, in der der Verbrecher solange heimlich gewohnt habe. Unter diesen Umständen habe die Polizei das Ehepaar Grunspan festgenommen. Es sei wegen Verstoßes gegen das Gesetz vom 2. Mai 1938, das sich auf Personen, die Ausgewiesene beherbergen, bezieht, unter Anklage gestellt worden.

Durlach, pr. 204, Kultur: wortlich für den K. 3731.

N

olg!

theater 1938

a für die Freude

werter

uh

22.30 Uhr Staats-

en an die

ung zu

te unter

be oder

en Ver-

er

mmel

it bel

nten!

Z



# Nationalspanischer Erfolg an der Ebro-Front

Mora del Ebro erobert — Ueber 1000 Gefangene

Wilbao, 8. Nov. Die nationalen Truppen hatten am Montag an der Ebro-Front einen wichtigen Erfolg zu verzeichnen. Sie eroberten Mora del Ebro, wo zwei Brücken über den Fluß führen.

Ein Vorstoß der Bolschewisten im Küstengebiet der Castellon-Front nahm für diese einen verhängnisvollen Ausgang. Sie wurden blutig zurückgeschlagen, blühten mindestens 500 Tote und vier Tausend sowjetrussischer Herkunft ein. Ueber 1000 rote Matizen wurden gefangen genommen.

Auch in Nord-Katalonien unternahmen die Roten im Abschnitt Segre einen Vorstoß und vermochten teilweise in die nationalen Linien einzudringen. Die nationalen Truppen schnitten diese Abteilungen bei ihrem Gegenangriff jedoch ab und vernichteten sie.

Schließlich ist am Montag noch eine der bolschewistischen Grausamkeiten zu verzeichnen, wie sie gerade dann vorkommen, wenn sich die Lage der Roten an der Front besonders ungünstig gestaltet. Sowjetpanische Bomber unternahmen nämlich wiederum einen Angriff auf einen militärisch vollkommen bedeutungslosen und unbefestigten kleinen Ort in der Provinz Cordoba. Bei dem feigen Ueberfall auf das Dorf Cabra, wo nicht einmal eine nationale Garnison liegt, wurden 200 Menschen, vornehmlich Frauen und Kinder, durch die Bomben der roten Mörder

getötet. Einige Bomben trafen sogar eine Schule, wo sie zahlreiche Opfer forderten.

Wie der nationale Heeresbericht meldet, wurden bei der Eroberung von Mora del Ebro 650 Gefangene gemacht.

In dem verbrecherischen Anschlag sowjetpanischer Flieger auf die Ortschaft Cabra in der Provinz Cordoba, durch den über 200 Menschen, meist Frauen und Kinder, getötet oder verwundet wurden, wird weiter gemeldet: Als die Bevölkerung am Montag morgen auf dem Wege zu ihren Arbeitsplätzen war, tauchte plötzlich eine große Zahl tieffliegender roter Bomber auf, die eine Fülle kleiner Bomben auf die Straßen und den Marktplatz abwarfen, in der zweifelsfreien Absicht, Verluste unter der Zivilbevölkerung herbeizuführen. Auf dem Marktplatz entstand eine Panik. Die Flüchtenden, überwiegend Frauen wurden — ebenso wie die auf dem Schulweg befindlichen Kinder — vom Maschinengewehrfire der Sowjetflieger verfolgt.

Das nationale Spanien lenkt die Aufmerksamkeit der Weltöffentlichkeit auf dieses neue bolschewistische Verbrechen. Während die nationalen Flugzeuge ausschließlich militärische Ziele bombardierten und, oft unter eigener Gefahr, einen Bombenabwurf stets vermieden, der die Zivilbevölkerung gefährden könnte, maßbatierten die roten Flieger mit voller Absicht die Bevölkerung eines friedlichen Ortes, wo allerdings ja auch keinerlei Abwehr zu befürchten sei.

„Petit Parisien“ stellt nach eingehender Darstellung des Lebenslaufes des Mörders fest, daß er nicht aus eigener Initiative gehandelt habe, sondern zu dieser außerordentlich bedauerlichen Tat von interessierten jüdischen Kreisen angestiftet worden sei, die ihm wahrscheinlich sogar die Waffe in die Hand gedrückt hätten.

Daß diese unerhörte Bluttat keine Affekthandlung ist, geht aus dem „Matin“ hervor, nach dem der jüdische Verbrecher dem Polizeikommissar beim Verhör erklärt habe, es sei ihm darauf angekommen, irgend einen Deutschen zu töten. Er habe auf den ersten Besten geschossen. Zutisch habe der Mörder hinzugefügt, er könne nur bedauern, „daß er nicht tot ist“.

Das „Journal“ spricht von einem feigen Attentat, das ein einmütiges Gefühl der Verurteilung hervorgerufen habe.

## Zustand des Legationssekretärs vom Rath weiter ernst.

Paris, 8. Nov. In den späten Abendstunden erklärte man in Kreisen der deutschen Botschaft, daß nach Angabe der Ärzte der Gesundheitszustand des Legationssekretärs vom Rath weiterhin ernst sei.

## Die Mordtat in Paris von der Weltpresse verurteilt

Absehen in der ganzen zivilisierten Welt.

Die Berliner Morgenblätter nehmen in schärfster Form gegen die feige jüdische Mordtat an dem deutschen Legationssekretär vom Rath in Paris Stellung. So schreibt Wolfgang Diewerge im „Völkischen Beobachter“:

Kaum hatte der Führer in Weimar in eindringlicher Sprache eine unmissverständliche Warnung an die Kriegsheer ausgesprochen, als auch schon die jüdische Antwort einlief: ein in Paris lebender polnischer Jude aus Hannover namens Grunspan schloß auf dem Boden der deutschen Botschaft einen Beamten nieder, der ihn in Ausübung seines Dienstes empfangen hatte. Es besteht kein Zweifel daran, daß es sich bei dieser Meucheltat um eine Demonstration jener Kreise handelt, die nun nach Verlust ihrer Schlupfwinkel in Wien und Prag die französische Hauptstadt als letzte Bastion zu verteidigen haben. Hier ballt sich zum Leidwesen der anständigen Franzosen jener Unrat zusammen, den die gesunden Völker im Laufe der letzten Jahre ausgeschieden haben. Hier ist vor allem die Hochburg jener jüdischen Emigranten, die ihre bezahlte Lebensaufgabe darin sehen, die deutschfeindliche Arbeit, die die sie von jeher leisteten, nun im sicheren Schutz der von ihnen mißbrauchten Gastfreundschaft fortzusetzen. Hier in Paris dürfen jene noch in deutscher Sprache geschriebenen Zeitungen erscheinen, die eine tägliche Heße gegen Deutschland enthalten. Hier sitzen jene Heher, die durch den Frieden von München bitter enttäuscht waren, weil sie auf ihren Rachekrieg gehofft hatten. Während die Staatsmänner sich bemühen, die Versöhnung zwischen den europäischen Völkern zu fördern, während deutsche und französische Arbeiter bei den Austauschreisen der Deutschen Arbeitsfront feststellen, daß sie keine Gründe haben, sich gegenseitig zu hassen, darf nur eine Bande von Landesverrättern den Führer täglich in widerlichster Form bespucken, seine Mitarbeiter verkleumen und das deutsche Volk als krieglustig und verdummt hinstellen.

Wir stellen bei dem Pariser Mordanschlag die gleichen Methoden fest, mit denen auch Wilhelm Gustloff zu Tode gebracht wurde. Es ist das gleiche Spiel, einen „unpolitischen“ Juden vorzuführen und dann aus seiner Tat eine „herzerregende Tragödie des gequälten Judentums“ zu machen.

Es ist klar, daß das deutsche Volk aus dieser neuen Tat seine Folgerungen ziehen wird. Es ist ein unmöglicher Zustand, daß an unseren Grenzen Hunderttausende von Juden noch ganze Ladentrafen beherrschen, Vergnügungstätten bevölkern und als „ausländische“ Hausbesitzer das Geld deutscher Mieter einheben, während ihre Raßgesossen draußen zum Krieg gegen Deutschland auffordern und deutsche Beamte niederschleichen. Die Linie von David Frankfurter zu Herschel Grunspan ist klar gezeichnet.

Wir werden uns die Namen jener merken, die sich zu dieser feigen Meucheltat bekennen, so wie wir auch die Namen jener nicht vergessen haben, die in der kritischen Septemberwoche das französische Volk zum Krieg gegen Deutschland aufbegehren wollten. Es sind dieselben Kräfte wie in Kairo und Damos, es sind Juden und keine Franzosen. Die Schüsse in der deutschen Botschaft in Paris werden nicht nur den Beginn einer neuen deutschen Haltung in der Judenfrage bedeuten, sondern hoffentlich auch ein Signal für diejenigen Ausländer sein, die bisher nicht erkannten, daß zwischen der Verdrängung der Völker letzten Endes nur der internationale Jude steht.

## Größtes Aufsehen der jüdischen Mordtat

Daladier übermittelt seine Anteilnahme

Paris, 7. Nov. Der feige Anschlag des jüdischen Mordbuben auf den Legationssekretär an der deutschen Botschaft in Paris, vom Rath, hat in Paris größtes Aufsehen erregt. Die Presse berichtet ausführlich über den Anschlag und die Verhaftung des Verbrechens.

Ministerpräsident Daladier hat dem deutschen Botschafter seine persönliche Anteilnahme sowie die Anteilnahme der Regierung übermittelt. Desgleichen haben sich zahlreiche politische Persönlichkeiten auf der Botschaft nach dem Befinden des Legationssekretärs vom Rath erkundigt. Der „Intransigent“ schreibt, das bedauerliche Attentat habe in Paris große Erregung hervorgerufen. Es solle aufs neue die Frage der unförmlichen Ausländer auf, die nach Frankreich kämen, um sich ihren unkontrollierbaren Nachschüssen hinzugeben.

Paris, 8. Nov. Im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit der Pariser Morgenpresse steht, wie nicht anders zu erwarten war, der feige Mordanschlag des Juden Grunspan am Montag vormittag gegen den Legationssekretär vom Rath von der Deutschen Botschaft in Paris. — Verschiedene Blätter nehmen die Tat des polnischen Juden zum Anlaß, um verschärfte Maßnahmen gegen die in Frankreich lebenden Ausländer oder, wie z. B. bemerkenswerter Weise die radikalsozialen „Ere nouvelle“, gegen unerwünschte Auslandsjuden zu verlangen.

In einer Manuskripte des „Matin“ heißt es: „In den Poren rotet man die Wägen aus, aber ebenso gut dürfte man daran tun, immer tatkräftiger die Banditen auszurotten, die als richtige wilde Bestien in Frankreich wie im Dschungel herumlaufen.“

In der „Action française“ heißt es, ein Verbrechen, das die schwerwiegendsten Folgen nach sich ziehen könne, sei in der Deutschen Botschaft in Paris verübt worden. Wieder einmal sei der Attentäter ein Ausländer, und zwar ein polnischer Jude gewesen. Das Blatt fragt sodann, ob Frankreich denn ewig der Tummelplatz aller verdorbenen und verworfenen Individuen Europas und der ganzen Welt bleiben werde, und ob Frankreich immer die Folgen für solche schändliche Handlungen zu zahlen müsse. Es sei sehr schön, daß Frankreich ein „gastfreundliches Land“ sei, aber gerade aus diesem Grunde könne Frankreich sich nicht damit einverstanden erklären, daß ein ordnungsmäßig akkreditierter Diplomat in Paris von einem solchen Banditen ermordet werde.

London, 8. Nov. Die Londoner Morgenblätter bringen an hervorragender Stelle groß aufgemachte ausführliche Meldungen über den verbrecherischen Mordanschlag des Juden Grunspan auf das deutsche Botschaftsmitglied vom Rath. In den Berichten wird hervorgehoben, daß es sich um einen gemeinen

Racheakt handelt, den die Blätter ausführlich und in allen Einzelheiten schildern.

„News Chronicle“ berichtet aus Paris, daß man hinter dem Anschlag politische Motive vermutet, und daß die Idee, einen deutschen Diplomaten niederzuschlagen, aus gewissen Kreisen stamme, die daran interessiert seien, einen deutsch-französischen Zwischenfall zu konstruieren. Grunspan hätte dabei die Rolle von der Lubbe beim Reichstagsbrand spielen sollen.

## „Grenzlandpresse im Kampf“

München, 7. Nov. Am Montag wurde im Rahmen einer schlichten Feierstunde in Anwesenheit zahlreicher Vertreter aus Partei, Staat und Wehrmacht, vor allem aber vieler Mitglieder der Münchener und auswärtigen Presse, die Ausstellung „Grenzlandpresse im Kampf“ ihrer Bestimmung übergeben. Die Schau, die von der Reichspressestelle der NSDAP, zusammen mit dem Archiv für Zeitgeschichte und dem Deutschen Ausland-Institut veranstaltet wird, vermittelt in anschaulicher Weise ein Bild von der Unterdrückung und Verfolgung, von dem Ringen und Kämpfen, aber auch von der Disziplin und der Sauberkeit der deutschen Presse und der Grenzlande im Kampf um das größere Deutschland.

Nachdem „Bater Kesse“ wie der Leiter des Archivs für Zeitgeschichte allgemein genannt wird, die Gültigkeit bezeugt hatte, gab Reichshauptamtsschriftführer Dr. Dresler einen interessanten Ueberblick über Aufbau und Inhalt der Ausstellung, die mit dem Kampf um das Saargebiet beginnt. Der deutsche Sieg in der Saarabstimmung sei zugleich auch ein Sieg über die Pressefuge gewesen. Die zweite Abteilung der Ausstellung betreffe Oesterreich, wo der Kampf für den Nationalsozialismus unter den schwierigsten Umständen illegal geführt werden mußte. Zur Kennzeichnung der Zustände, die bis zur Heimkehr der Diktator ins Reich in der Presse Oesterreichs herrschten, verwies Dr. Dresler auf die enorme Verjudung der Presse in Oesterreich, waren doch beim Anschlag der Diktator von 177 festgestellten Schriftleitern der Wiener Presse nicht weniger als 124 Juden. Die dritte Abteilung der Schau zeigt das Subtendentum in seinem Abwehrkampf gegen das Tschekentum.

## Zugeständnisse Tschiangkai-scheks an Moskau?

Gegen zusätzliche militärische Hilfe

Schanghai, 7. Nov. In tiefsten unterrichteten Kreisen verurteilt, daß die Regierung Tschiangkai-scheks neue Zugeständnisse gemacht hat, um zusätzliche militärische Hilfe von Moskau zu erhalten. Tschiangkai-schek soll sich gegen Lieferung einer noch größeren Anzahl von Flugzeugen und Munition bereit erklärt haben, in enger Fühlung mit der chinesischen Kommunistischen Partei zu bleiben, und soll dieser freien Hand für die Organisation des Widerstandes gegen die Japaner in Nordchina gelassen haben.



Kurdirektor in Vertretung  
Roman von Christ Brühl-Dalhaus  
Copyright by Carl Köhler & Co., Berlin-Schmargendorf.  
(Nachdruck verboten)

Es waren nur wenige Schritte vom Kurhaus bis zur Pension Elfrida, in der Elisabeth Barnekamp Wohnung genommen hatte. Das Haus lag dicht am Kurpark, von seinen sämtlichen Veranden war das Fest fast unmittelbar zu verfolgen. — Elisabeth war überrascht und erfreut, Brigitte zu sehen. „Vom Fest sind Sie fortgelaufen, um zu mir zu kommen? Wie ist das lieb. Kind! Kommen Sie doch herein!“ „Sie wollten zu uns an den Tisch kommen“, wandte Brigitte ein, „ich habe so darauf gewartet.“ „Ich wollte einen bestellten Artikel, für den mir das Honorar sicher ist, gern fertig haben. Eine Arbeit über ein Gebiet, das mir gut liegt: Frauenfragen.“ „Vielleicht können Sie mir auch raten“, sagte Brigitte, setzte sich auf den Divan und schaute zu Boden. „Ich bin verwirrt, verflört, geängstigt, kurz: Ich eigne mich nicht für meinen Posten!“ „Brigitte!“ machte die Freundin erschrocken. „Sie, die bis jetzt alles so vorbildlich und einwandfrei verrichtet haben? Sie, die man liebt, die man fragt, die man aufsucht? Sogar ich Alte gehöre ja schon zu Ihren Schützlingen.“ „Ich fühle es selbst: Es fehlt mir das, was der Direktor schon befürwortete, als ich meine Stellung antrat: die Abgelenktheit den Dingen gegenüber.“ „Du lieber Himmel, muß man dazu eine salbungsvolle alte Tante sein, die das Leben hinter sich hat?“ „Nein, man muß so fein wie — etwa Sie, muß so unbeeindruckt und ungestört seinen Weg gehen.“ „Tue ich denn das?“ beehrte Elisabeth auf. „Kann ein Mensch rastloser und sehnüchziger sein als ich? Ich ringe um Anerkennung, ich ringe um eine Stellung, um ein sicheres Einkommen, um Geld...“ „Aber Sie tun es nach einem festen Plan und kennen ein Ziel: Die Zukunft Ihres Jungen! Ich schwebte in der Luft ich

habe mich nicht mehr in der Gewalt, ich bin völlig ohne Beherrschung. Nicht allein, daß ich heute Abend den Mann wiedergesehen habe, den ich einmal über die Maßen geliebt habe und der sich mir bei diesem Wiedersehen in einer überaus merkwürdigen und verächtlichen Lage zeigte, es ist mir auch etwas anderes widerfahren: Elisabeth Barnekamp, ich weiß mir nicht mehr zu helfen: ich liebe einen Mann, der mir niemals erreichbar ist, für den ich bestimmt nur eine nette, heitere Sommer-Unterhaltung bin. Er schickt mir Blumen, er lernt mir zuliebe Deutsch, er sucht mich auf Schritt und Tritt. Aber eines Tages wird er abreisen, mir die Hand küssen und sagen: Auf Wiedersehen, mein gnädiges Fräulein; es waren schöne Tage und Stunden. Ich werde sie nie vergessen, ich werde noch daran zurückdenken, wenn ich ein Mummelgeistes bin, ich werde — ich werde — ich werde —“ Sie warf den Kopf auf die Arme und weinte heillos. Elisabeth war erschrocken und ganz überempfindlich von diesem Ausbruch. Sie hatte gewußt, daß Brigitte ein warmherziger, gütiger Mensch mit viel Verständnis war, jedoch sie fühlte, ausgeglichener gewohnt, als sie sich jetzt zeigte. Ach, diese junge Brigitte! Wie wundersam war es doch, sich so begeistern, so entzünden, so herausfordern zu können. Elisabeth setzte sich behutlos neben die Weinende. „Sie sind ein sehr beneidenswerter, beglückter, zu beglückwünschender Mensch, Brigitte“, sagte sie leise. „Wie schön ist es, solche Gefühle zu haben! Wer sagt Ihnen denn, daß Sie für den Mann, von dem Sie sprechen, nur eine Unterhaltung bedeuten? Sie sind ausnehmend schön, gut und klug, Brigitte, aber doch ein wenig töricht!“ „Er ist der berühmte Sänger Erik Brassen. Ich sollte ihn im Namen des Direktors bitten, hier ein Konzert zu geben; statt dessen verliebe ich mich in ihn!“ „Nun war Elisabeth Barnekamp doch ein wenig betroffen. „Brassen? Eine solche Größe. Arme Brigitte! Du bist wirklich töricht, du bist wirklich noch viel zu jung für deinen Verstand! Aber das alles sprach sie nicht aus, sondern strich nur Brigitte mit einer sanften, schweichelichen Bewegung über das Haar. Brigitte erhob sich plötzlich und sagte bellommen: „Ich muß ja wieder nach unten! Kommen Sie doch mit! Vielleicht“, und nun war sie wieder die alte Brigitte mit dem Kopf voller Gedanken für andere, „kann ich Sie mit jemand bekannt machen, der Sie anstellen kann. Ich denke an Professor Kürthin, den astrologischen

Gelehrten. Er erzählte mir unlängst, daß er eine Mitarbeiterin und Gehilfin suche. Wäre das nichts für Sie, Frau Barnekamp? In Ihren Freistunden würden Sie Zeit genug finden, uns noch weiterhin schöne Werke zu schenken.“ „Brigitte, Sie machen mir so viel Mut“, es war wie ein Erbeben in Elisabeth, „und Sie selbst wollen sich aufgeben?“ „Ich will es ja schon gar nicht mehr“, lächelte Brigitte mit selbstsam ernsten Augen, „ich will nur überall meine Pflicht tun. So, und nun kommen Sie, geliebte Dichterin, wir wollen Sie schön machen für das Fest!“ \* \* \* Als sich die beiden Damen dem Tisch näherten, die jüngere in ihrem mädchenhaften Blumenkleid, die ältere in einem sehr frauenhaften, bildschönen Spitzenkleid, kam ihnen der Kurdirektor entgegen, als habe er die ganze Zeit nur auf sie gewartet. „Man rüsst zum Feuerwerk! Außerdem war Brassen dreimal an unserem Tisch, und Sie zum Tanz zu bitten. — Ein seltsamer Mensch: Er läßt sich nicht sprechen. Hat er Ihnen denn nun endlich zugehört, das Konzert zu geben?“ „Ich habe — seit damals — nicht mehr mit ihm darüber gesprochen“, antwortete Brigitte leise. „Dann wird es aber Zeit“, ach, Kern hatte ja gar keine Ahnung, wie es um sie stand, „sonst reißt er eines schönen Tages ab, und wir haben das Nachsehen.“ \* \* \* „... reißt er eines schönen Tages ab...“ Die Musik spielte einen herrlichen Schlußsatz. Die erste Kasette flog auf. Die Nacht furrte und funkelte von tausend Leuchtkäfern, die Menschenhirne erdachten und Menschenhände herstellten. Sterne fielen vom Himmel, sanfte Monde, leuchtende Sonnenräder. Feueräder freisten mit zischenden Lauten. Brennende Wasserfälle stürzten zu Boden. Wellenreiter bligten durch ein goldenes Meer. Fast überganglos wirkte der Tanz in den Schluß des Feuerwertes hinein. Brigitte war gebolt worden. Jemandwer drehte sie im Rhythmus der lebensfrohen Melodien. Dieser Jemandwer tanzte gut. Im Vorüberfliegen sah Brigitte den astrologischen Professor, wie er sich vor Elisabeth Barnekamp verbeugte. Das paßte herrlich, das klappte ja wie im Märchen! Gemessen und würdevoll, aber sehr gut aussehend, tanzte der Professor, ein schöner und wohlgewachsender Mann. Elisabeth Barnekamps Gestalt paßte herrlich zu ihm. (Fortsetzung folgt.)



## Immer noch wenig Verständnis

Auslands-Echo zur Weimarer Führer-Rede

London, 7. Nov. Die Rede, die der Führer am Sonntag in Weimar gehalten hat, wird von der Londoner Presse in langen Auszügen, zum großen Teil sogar wörtlich, wiedergegeben. Allgemein heben die Blätter die Abfuhr hervor, die der Führer Churchill und Greenwood erteilt hat. Dabei versuchen die Blätter allerdings, die gemeingefährliche Kriegsbegeisterung dieser würdigen Vertreter der Demokratie zu beschönigen oder einfach abzuleugnen. Auch sonst muß festgestellt werden, daß ein Teil der englischen Presse immer noch nicht das Gebot der Stunde, die vom Führer in so überzeugenden Worten geforderte geistige Abklärung, begriffen hat.

Die „Times“ schreibt u. a.: Der Erfolg der nationalsozialistischen Bewegung sei ein Protest gegen eine unhaltbare Lage gewesen: Nämlich gegen die Eintreibung Deutschlands und gegen die Verweigerung völliger Gleichberechtigung. Der „Daily Telegraph“ spricht von einer „Philippika“ gegen die Demokratie“ und beweist in seinen Ausführungen nur seine völlige Verständnislosigkeit gegenüber den vom Führer zu diesem Thema gemachten klaren Feststellungen. „News Chronicle“ behauptet nun, in England gebe es keine Kriegstempagne gegen Deutschland. Weder Churchill noch Greenwood hätten jemals einen Präventivkrieg gegen Deutschland empfohlen (!). Wenn Churchill sich für gemeinsamen Widerstand einsetze und Greenwood erkläre, daß er die Diktaturen getn zerstört sehen möchte, so hätten beide — so behauptet das Blatt scheinheilig — auch nicht einen Augenblick vorgeschlagen, zu diesem Zwecke zum Kriege zu schreiten. „Daily Mail“ tritt in einem Leitartikel für die sofortige Bereinigung aller offenen Fragen zwischen England und Deutschland und für eine beide Länder zufriedenstellende Einigung ein.

Auch die Pariser Presse veröffentlicht den sehr ausführlichen Auszug der Rede des Führers in Weimar. Im „Figaro“ heißt es: Reichslanzler Hitler verherliche die deutsche Macht und gebe erneut seinem Mißtrauen gegenüber den demokratischen Regimen Ausdruck. Der Berliner Berichterstatter des Blattes schreibt, die Rede stelle einen „Angriff gegen die Demokratie“ dar. Der Berichterstatter des „Jour“ gibt zu, niemand könne bestreiten, daß die Reden Churchills und Greenwoods nicht gerade geeignet gewesen seien, die Begeisterung der Reichsregierung hervorzuheben. Das „Petit Journal“ greift in der Ueberschrift die Erklärung des Führers auf, wonach der Deutsche der Erste aller Soldaten sein müsse. Der Außenpolitiker der „Republique“ erklärt, der Reichslanzler vervollständige die Liste der unerwünschten Persönlichkeiten, die der guten Nachbarschaft zwischen Berlin und London im Wege ständen.

Die Rede des Führers findet in der polnischen Presse sehr starke Beachtung. Der regierungsfremde „Express Poranny“ überschreibt seinen Bericht mit dem Satz aus der Rede: „Das Schicksal hat uns nicht in die Schranken geordert, weil es uns stark wußte“. Das Militärblatt „Koska Jbrojna“ hebt hervor, daß das letzte Jahr ein Jahr des Stolzes und der Freude für alle Deutschen gewesen sei. „Kurjer Poranny“ weist in seiner Ueberschrift darauf hin, daß die Demokratie zum Kriege hielten.

## „Heimatverteidigung“ statt Aufrüstung

Wie England seine riesenhaften Rüstungen umschreibt

London, 7. Nov. Die angekündigten Aufrüstungsmaßnahmen werden von der Londoner Presse mit bemerksenswerter Zurückhaltung verfolgt. Soweit die Blätter dazu Stellung nehmen, unterstreichen sie den „Verteidigungscharakter“ der vorgesehenen Maßnahmen. Der politische Korrespondent des „Daily Express“ glaubt, daß folgende Uebersetzungen zu den neuen Aufrüstungsmaßnahmen geführt hätten: 1. daß die englische „Heimatverteidigung“ von keinem Lande als eine Entschuldigung für einen neuen Rüstungswettlauf angesehen werden könne, 2. daß sie keine nachteilige Wirkung auf die von Chamberlain beabsichtigte Friedenssicherung haben könne, 3. daß die „Heimatverteidigung“ dringend notwendig sei, um sich für „alle möglichen Entwicklungen“ vorzusehen. Chamberlain werde alles tun, um einen neuen europäischen Rüstungswettlauf zu verhindern. Man sei sich aber allgemein darüber im klaren, daß die Aufrüstung der „Lücken und Mängel“ in der Aufrüstung geboten sei. Auch der politische Korrespondent der „Daily Mail“ schreibt, Chamberlain bleibt dabei, daß das Aufrüstungsprogramm ausschließlich für die Heimatverteidigung bestimmt sei.

## Sitzung des italienischen Ministerrates

Neue korporative Kammer

Rom, 7. Nov. Der Ministerrat am Montag hat auf Antrag des Duce und in Uebereinstimmung mit den vom Großen Rat des Faschismus unlängst getroffenen Bestimmungen einen Gesetzentwurf genehmigt, wonach italienische Staatsangehörige jüdischer Abstammung nicht in die Mitgliederliste der nationalfaschistischen Partei aufgenommen werden können. Ferner wurde auf Vorschlag des Duce die Gesetzesvorlage zur Bildung der neuen faschistischen und korporativen Kammer genehmigt. Auch diese Gesetzesvorlage entspricht den Beschlüssen des Großen Rates des Faschismus. Schließlich wurde ebenfalls in Uebereinstimmung mit den Beschlüssen des Rates beschlossen, daß künftighin dem faschistischen Nationalrat vier Vertreter der faschistischen Auslandsorganisation angehören sollen.

Reichsminister Dr. Goebbels besuchte am Sonntag das Heim „Mutter und Kind“ des Gaues Berlin der NSD, das dicht bei Fürstentberg, zwischen Wald und See versteckt, vielen Müttern aus Berlin mit ihren Säuglingen Erholung und Kräftigung bietet. Das Heim trägt den Namen „Dr. Goebbels-Heim“.

De. Ley in Wien. Reichsorganisationsleiter Dr. Ley traf am Sonntag in Wien ein, um am Montag die Mukterung der ersten Anwärter der Ostmark für die Ordensburgen der NSDAP. persönlich durchzuführen.

Deutsche Arbeiterurlauber in Neapel. Die 2300 deutschen Arbeiterurlauber, die, vom herrlichsten Sonnenschein begünstigt, auf der ersten Fahrt rund um Italien zwei Tage Gelegenheit hatten, die Stadt Neapel und Pompeji zu bewundern, haben am Sonntag abend mit den KdF-Schiffen „Wilhelm Gustloff“ und „Stuttgart“ die Weiterfahrt nach Sizilien angetreten. Überall wurden die deutschen Arbeitstameraden von der Bevölkerung herzlich begrüßt.

Deutsch-irische Handelsabkommen. Das bisherige deutsch-irische Handelsabkommen ist durch einen Notenwechsel zwischen der deutschen Gesandtschaft in Dublin und der Regierung des irischen Freistaates ab 1. Januar 1939 um ein weiteres Jahr verlängert worden.

Der nationalspanische Hilfskreuzer „Ciudad de Alicante“, der in der Nordsee den spanischen Dampfer „Rio Mira“ kaperte, die Befahrung gefangen setzte und dann mit dem gepaperten Schiff den Emdener Hafen anließ, hat in den Abendstunden des Sonntag den Emdener Hafen wieder verlassen.

29. 9. 1938

Donnerwetter  
die schmeckt  
und dabei ist sie  
so leicht. Bei der  
„Astra“ bleibe ich!



29. 10. 1938

Bin wie neu  
geboren —  
jetzt merke ich,  
daß die Astra nicht  
nur gut schmeckt,  
sondern auch gut  
bekommt.



Auch Ihnen kann geholfen werden! Leichtigkeit und Wohlgeschmack — natürlich gewachsen, nicht chemisch erzielt — das ist das Geheimnis der „Astra“. Hier kommt es nicht nur auf die Feinheit der Tabakblätter an, sondern ebenso auf die Meisterschaft der Tabakauswahl und Mischung. Auf der ganzen Welt lebt diese Kunst nur noch im Hause Kyriazi in der dritten Generation als Familienüberlieferung. Sie sorgt dafür, daß die „Astra“, unabhängig von Ernten und Jahrgängen, immer die gleiche bleibt.



KYRIAZI  
48 Astra

MIT UND OHNE MUNDSTÜCK

Immer die gleiche: Reich an Aroma — besonders leicht!



# Die Feiern des 9. November

Die Namen von 139 Kämpfern sind heute dazu gekommen, davon 133 aus der Ostmark und 6 weitere, die seit dem letzten 9. November ihr Leben für die Bewegung hingaben.

## 44 und Wehrmacht auf gemeinsamer Wache

München, 7. Nov. Am 8. November beziehen vor dem ehemaligen bayerischen Kriegsministerium zu München Ehrenwachen, gebildet aus Männern der 44-Standarte „Deutschland“ und Soldaten des Infanterie-Regiments Nr. 61, ihre Posten.

Die Anregung zu diesem seit der Machtübernahme jährlich wiederholten symbolischen Wachaufziehen geht von Reichsführer 44 Heinrich Himmler aus, der am 9. November 1923 hier als Führer der „Reichskriegsflagge“ eingeleitet war. Die Wachposten bekunden damit an dieser Stelle, wo vor 15 Jahren die Nationalsozialisten Casella und Faust ihr Leben gaben, symbolisch in der Einheit von Wehrmacht und Bewegung die Erfüllung des Auftrages jener Opfer in Deutschlands entscheidender Schicksalsstunde. Aus der trennenden Geistes- und Unerbittlichkeit eines schweren Todes wuchs die einigende Kraft der Idee, die das Volk eroberte, das Reich schuf und somit Deutschland die Kraft seiner Gegenwart gab.

## Den demagogischen Höhepunkt erreicht

Zum 21. Jahrestag der bolschewistischen Revolution

Moskau, 7. Nov. Aus Anlaß des 21. Jahrestages der bolschewistischen Revolution veröffentlicht die Moskauer Presse einen Armeebefehl des Kriegskommissars Woroschilow, in dem er sich besonders mit der Politik der Westmächte beschäftigt, wobei er ausführt, daß die letzten Reste der „Bourgeoisien-Demokratie“ in Europa langsam liquidiert würden. Demgegenüber nennt Woroschilow die Sowjetunion den „granitischen Felsen“, der „aus dem Friedensmeer des kapitalistischen Chaos“ aufragt und für die ganze unterdrückte Menschheit die einzige Hoffnung darstelle.

Die Sowjetunion und vor allem die Rote Armee müßten diese Lage erkennen. Europa stelle im gegenwärtigen Augenblick nicht mehr ein „Pulvermagazin“, sondern ein ganzes „Sprungloch“ dar, das jeden Moment vom ersten Funken in die Luft gesprengt werden könne.

Auch der neuernannte Marinekommissar Tsinowli erläßt einen ähnlichen Befehl an die Kriegsmarine, worin er ebenfalls mit besonderem Nachdruck die Wichtigkeit der Ausmerzungen des „inneren Feindes“ unterstreicht. In einem neuen Weltkrieg sei es die Aufgabe der roten Flotte, „den Feind in seinen eigenen Gewässern zu erlösen“. Schließlich meldet sich noch in einem sechs Spalten langen Artikel der „Pravda“ der Leiter der Komintern, Dimitroff. Die Ausführungen Dimitroffs gipfeln in dem Vorschlag, „eine internationale Arbeiterkonferenz“ einzuberufen (unter deren Tarnung vermutlich eine Art neuer Kominternkongress in Erscheinung treten soll). Dimitroff schließt seine bombastischen Ausführungen mit dem Hinweis darauf, daß die Stunde der „Stunde der Vergeltung“ nahe und daß die vereinigten Kräfte des „Proletariats“ den Faschismus vernichten würden.

Der englische Botschafter bei Tschiangtschaisch. Im Foreign Office ist am Montag ein kurzer telegraphischer Bericht des britischen Botschafters in China, Sir Archibald Clark Kerr, über seine Zusammenkunft mit dem chinesischen Generalissimo Tschiangtschaisch eingetroffen. Der Ort der Zusammenkunft wird geheim gehalten.



Feierlicher Staatsempfang für den Führer im Weimarer Schloß. Der Führer inmitten der Ehrengäste während der Ansprache des Reichsstatthalters und Gauleiters Sautel im Großen Festsaal. (Scherl-Bilderdienst-M.)

## Zur Brandkatastrophe in Oslo

30 Tote

Frau sowie mehrere weitere Ehepaare. Eine Hausgehilfin, die in der Küche beschäftigt war, konnte als einzige nach Ausbruch des Brandes die Treppe erreichen und sich in Sicherheit bringen.

Aus der Familie des jungen Inhabers des photographischen Ateliers, Per Brandstrup, der in der Schredensnaast zugleich mit dem 40jährigen Jubiläum des Geschäftes seinen 21. Geburtstag und die offizielle Geschäftsübernahme feierte, sind insgesamt elf Mitglieder verbrannt. Unter ihnen befindet sich die frühere Sängerin Karen Brandstrup, die mehrere Jahre in Berlin studierte. Ein alter Mann, der neben dem Atelier wohnte, wurde durch das ängstliche Wellen des Hundes geweckt, so daß er sich noch im letzten Augenblick retten konnte. Ueber die Ursache des Brandes herrscht noch keine Klarheit. Eine Vermutung geht dahin, daß die Festgesellschaft vor dem Auseinandergehen photographiert werden sollte. Man nimmt an, daß Magnesium zur Belichtung verwendet wurde, und die Flamme die leicht brennbare Ausschmückung entzündet hat. Der Brand hat sich dann vermutlich in dem in dem Raum lagernden Material — darunter 10 000 Negative und Zelluloidfilme — explosionsartig entzündet.

München, 7. Nov. Wieder nacht der 9. November, der Tag des Opfers, das nun seine sieghafte Erfüllung gefunden hat und schon künden eifrige Vorbereitungen im Straßenbild der Hauptstadt der Bewegung von dem bevorstehenden großen Gedentag. Die Arbeiten zur Ausschmückung der Straßen des Marsches des 9. November sind in vollem Gange. Auf einer Reihe von Plätzen, so im Tal, auf dem Marienplatz, am Max-Joseph-Platz, am Odeonsplatz, auf dem Wittelsbacher Platz und am Königlichen Platz, werden Tribünen errichtet. Die Aufstellung der Polonen ist bereits zum größten Teil beendet.

Der Marsch des 9. November nimmt bekanntlich am historischen Bürgerbräukeller seinen Anfang. Die Spitze dieser Versammlungstätte trägt Tannenschmuck. Der Saal selbst bleibt wie immer ohne besondere Zier. Die Doppelreihe der Polonen — in diesem Jahre 193 und dazu die 16 der Blutzweigen des 9. November 1923 an der Feldherrnhalle — beginnt am Rosenheimer Berg. Jeder der Polonen trägt heute die Namen von zwei Ermordeten der Bewegung, im ganzen 397 Namen, außerdem die der 16 Blutzweigen von der Feldherrnhalle.

Ueber den Straßen sind rote Fahnenflügel gespannt. Nur eine dieser Fahnen trägt schwarze Farbe — es ist die unmittelbar über der denkwürdigen Stätte an der Feldherrnhalle.

## Aufstand in Fernost?

Unkontrollierbare Gerüchte

Dairen, 7. Nov. In der Mandchurei laufen zunächst unkontrollierbare Gerüchte über einen Aufstand der Zivilbevölkerung in der Stadt Lagowestscheng, um, der gegen den Sowjetterror gerichtet sei und dem sich auch die lokale Garnison angeschlossen habe. Aus Bagdwestscheng in Charbin eingetroffene Flüchtlinge behaupten, der Aufstand sei am 1. November ausgebrochen. Nachdem die dortige Garnison sich angeschlossen habe, seien für alle Fälle Frauen und Kinder über den Amur nach Mandchukuo in Sicherheit gebracht worden.

## Nach Weihnachten Neuwahlen in England?

London, 7. Nov. In einer Vorschau auf die kommende Parlamentssession erörtert der parlamentarische Korrespondent Reuters die Möglichkeit, daß es Anfang nächsten Jahres gegebenenfalls zu Neuwahlen kommen könne.

Italienischer Polizeibeamter verurteilt. Das Schwurgericht in Rom hat den italienischen Polizeibeamten Lehms, der am 10. Oktober d. J. den reichsdeutschen Seemann Kranich auf dem Hamburger Dampfer „Bernhard“ rüdlings erschoss, wegen Totschlags zu acht Jahren Zuchthaus verurteilt.

Marokkanische Ortschaft durch Wasserhose verwüstet. Wie aus Casablanca gemeldet wird, wurde die Ortschaft Ben Ahmed, 80 Kilometer von Casablanca, am Sonntag durch eine Wasserhose verwüstet. 13 Einwohner, deren Hüften von den Fäden davongetragen wurden, kamen ums Leben. Ueberdies wurden starke Ueberschwemmungen festgestellt, die zu sehr schweren Sachschäden geführt haben.

Granatexplosion beim Gefährtenreinigen. Beim Reinigen eines Luftabwehrgeschützes explodierte in einer Londoner Kaserne eine Granate, die sich nach im Lauf befunden hatte. Ein Soldat der 53. Londoner Luftabwehrbrigade wurde getötet, fünf Soldaten schwer verletzt.

## Sturm auf Daladier

Sammlung der Sozialdemokraten mit den Kommunisten

Paris, 7. Nov. Auf der sozialdemokratischen Landesratsstimmung lehnten die meisten Redner die Marschallrede des französischen Ministerpräsidenten gegen die Kommunisten ab. Falls die Regierung Daladier auf die Politik Lavals oder Doumergues zurückgreifen wolle, müsse die Sozialdemokratische Partei nicht nur in die Opposition gehen, sondern Kampfstellung beziehen. Immer wieder legten sich die Redner für die Aufrechterhaltung der Volksfront und gegen eine etwaige Trennung der Sozialdemokraten von den Kommunisten ein. Léon Blum berief sich auf den im März von der Sozialdemokratischen Partei aufgestellten Finanz- und Wirtschaftsplan, der weiterhin die Grundlage ihrer Arbeit im Parlament bleibe. Die Kammer müsse gleich bei Ablauf der Sondervollmachten, also am 15. November, zusammentreten. Der Landesrat müsse sich andererseits weigern, dem in Marseille ergangenen Aufruf zu einem „antikommunistischen Kreuzzug“ Folge zu leisten. Vor allem müsse man sich vor jeder aggressiven Haltung den Kommunisten gegenüber hüten.

Der Landesrat nahm am Schluß seiner Aussprache einen phrasenreichen Entschlußentwurf des Vorsitzenden Léon Blum an, in dem die meisten der von den verschiedenen Rednern vorgebrachten Gesichtspunkte wiederholt werden. Rathetisch werden die Parteien und Organisationen der „Volksfront“ aufgefordert, zur Aufrechterhaltung der Einigkeit Opfer zu bringen. Die „faschistische Reaktion“ bedrohe wieder die republikanischen Einrichtungen, als deren einzig berufene Hüter sich die Sozialdemokraten aufspielen. Durch Ausmalung dieser „Gefahr“ sollen die Radikalsozialen aktiver werden. Die Kom-



Rudolf Heß übernimmt den Sudetengau in die NSDAP.

Den feierlichen Augenblick der Ueberführung der Sudetendeutschen Partei in die NSDAP bei der nationalsozialistischen Großkundgebung am Samstag in den Messehallen zu Reichenberg hält dieses eindrucksvolle Bild fest: Aus den Händen von Konrad Henlein erhält der Stellvertreter des Führers das Feldzeichen der Reichenberger SDP-Ortsgruppe als Symbol der bisherigen Sudetendeutschen Kampfgemeinschaft und vollzieht damit die Uebernahme. (Scherl-Bilderdienst-M.)

## 51 Todesurteile - 449 Jahre Gefängnis Bilanz der Arbeit der Kriegengerichte in Palästina

Jerusalem, 7. Nov. Der Unterdrückung des arabischen Freiheitskampfes in Palästina sollte neben anderen scharfen Sondermaßnahmen die Einsetzung von Kriegengerichten dienen. Wie aus einem amtlichen Bericht hervorgeht, haben diese Gerichte seit ihrer Einföhrung insgesamt 334 Fälle bearbeitet. Sie bestrafen mit 449 Jahren Gefängnis, verurteilten 23 Angeklagte zu lebenslänglichen Strafen und verhängten 51 Todesurteile.

Jüdische Anholde fückelten. Die Juden Goldstein und Perowik sind aus Danzig geflüchtet, nachdem sie sich in unbeschreiblicher Weise an arischen Mädchen vergangen hatten. Besonders Goldstein hatte sich die abscheulichsten Verbrechen zuschulden kommen lassen.

munisten werden beschworen, „alles zur notwendigen Annäherung an die Formationen der Freiheit und der Demokratie zu tun“. Die Sozialdemokratische Partei könne die Idee eines antikommunistischen Kreuzzuges nicht zulassen. Wenn die Volksfront gebrochen werden sollte, indem eine Partei sich zurückziehe, so würden die Sozialdemokraten alles unternehmen, um den Zusammenbruch der „republikanischen Energien aller Art“ aufrechtzuerhalten. Die Partei erkläre, eine Vertagung der Kammer-Einberufung nach Ablauf der Regierung zugestandenem Sondervollmachten nicht zu billigen. Einen etwaigen Antrag auf Verlängerung der Vollmachten wolle sie nicht annehmen. Auch werde sie keiner Regierung ihr Vertrauen schenken, die einen Finanzplan vorbringe, der im Gegensatz stehe zu dem von der Volksfront-Regierung unter sozialdemokratischer Leitung eingebrachten Plan. Nur einer Regierung, die dieses Programm durchzuführen bereit sei, wolle die Partei ihre Unterstützung gewähren.

Die verlaufeneren und im übrigen völlig theoretischen Auslassungen über eine eventuelle Beteiligung an einer Regierung, die sich zum Volkstrotter der marxistischen Wünsche macht, boten ebendiesem Anlaß zu einer Spaltung der Stimmen. Der Scharfmacher Janczski verlangte nämlich, festzulegen, daß Daladier nicht auf Unterstützung der Sozialdemokraten rechnen könne, er forderte außerdem eine „Regierung zur Verteidigung der demokratischen Freiheiten gegen den inneren und äußeren Faschismus“. Was Janczski darunter versteht, gab er unumwunden bekannt: Offizielle Versorgung der spanischen Volksgewalten mit Waffen und Material!

In der Schlußstimmung des Landesrats der Sozialdemokratischen Partei erklärte Blum: Er sei zwar immer noch für eine internationale Zusammenarbeit auf dem Konferenzwege eingestellt, und er sei auch jetzt noch davon überzeugt, daß die Abklärung des Ziel jeder Politik sein müsse. Aber augenblicklich könne man an eine solche Abklärung nicht denken. Die Lage sei schwierig und es sei unerläßlich, unter den gegenwärtigen Umständen aufzutreten. Mit dieser Botschaft hätten sich die Sozialdemokraten in Frankreich abzusenden.

## Parlamentsauflösung in Belgien?

Brüssel, 7. Nov. Ministerpräsident Spaak hielt am Montag auf dem sozialdemokratischen Parteikongreß eine große Verteilungsrede für seine Innenpolitik. Er spielte dabei auf die Möglichkeit einer Kabinettskrise an, wenn er sagte: „Ich weiß nicht, ob meine Rede ein Schwanengesang sein wird. Die Ereignisse haben sich seit gestern schnell entwickelt. Ich wurde gestern in der Burgos-Frage geschlagen. Einige behaupten, daß ich in der Innen- und Außenpolitik zu schwach sei, andere wieder erklären, daß die Regierung Spaak unergründlich sei.“ Weiter drohte Spaak mit der Möglichkeit einer Auflösung des Parlaments und der Ausschreibung von Neuwahlen. Die Leitung der Katholischen Partei und die liberale Kammergruppe treten am Dienstag vormittag zusammen, um ihre Stellungnahme zu dem Beschluß des sozialdemokratischen Parteikonferenzen in der Burgos-Frage festzulegen.



# Interessantes aus Baden

## Künftige badische Dienstausszeichnungen

**Ernennungen:** Regierungsbaurat Otto Keller in Wannheim zum Direktor des Jagenamts Mannheim; Finanzrat Dr. Karl Schneider in Karlsruhe zum Oberregierungsrat; Hofrat Julius Weber in Todtnau zum Hofrat; die Bauingenieure Richard Laubert, zur Zeit in Berlin, und Herbert Schneider in Lorrach zu Regierungsbauingenieuren; die Bauingenieure Emil Drilling in Pforzheim, Heinrich Dürr in Lorrach, Richard Geilsböcker in Heidelberg, Wlth. Kohn in Donaueschingen, Rudolf Paul in Karlsruhe, Alfons Wörner in Bonndorf und die Bauingenieure Albert Herrmann in Baden-Baden und Joseph Wichele in Karlsruhe zu Bauingenieuren; den Baumeister Joseph Fackelmann in St. Blasien, den Ingenieur Julius Grün in Karlsruhe, den Bauingenieur Gustav Moos in Ueberlingen und den Tiefbauingenieur Wilhelm Firt in Heidelberg zu apl. Bauinspektoren.

**In den Ruhestand:** Oberregierungsrat Karl Wielandt in Freiburg; Bauinspektor Friedrich Müller in Tauberbischofsheim; Bauinspektor Joseph Kern in Rastatt.

## Besuch des Ministerpräsidenten Köhler.

Heidelberg, 7. Nov. Ministerpräsident Walter Köhler beehrte am Samstag vormittag die Heidelberger Schnellpressenfabrik und wohnte dem sich anschließenden Betriebsappell bei. Er richtete an die Gefolgschaft eine Ansprache und erklärte, die Freude und der Stolz des deutschen Arbeiters hätten entscheidend mitgeholfen, den Führer so große politische Erfolge erringen zu lassen. Weiter sprach der Ministerpräsident von der nationalsozialistischen Wirtschaftsauffassung und den Schwierigkeiten des deutschen Exportes, wobei er der Zuversicht Ausdruck gab, daß die deutsche Qualitätsarbeit durchgehen wird. — Dann sprach der Gaubmann der NSD, Dr. Koch, der betonte, daß nur eine politisch starke Nation zu einer wirtschaftlichen Blüte gelangen könne, denn die Arbeit müsse durch den Frieden gesichert sein. Den Frieden aber schließe nach außen eine starke Waffe, nach innen die Volksgemeinschaft.

## Haltet Verkehrsdisziplin.

Heidelberg, 7. Nov. Auf der falschen Seite ausgestiegen ist ein Autofahrer aus Frankfurt a. M., der sich auf der Reichsautobahn nahe bei Heidelberg befand. Er wurde von einem anderen Nro. angefahren. Mit einem Oberschenkelbruch mußte der Mann, der durch seinen Leichtsinns das Unglück selbst verschuldet hat, in die Heidelberger Klinik verbracht werden.

## Todesfall.

Milshweier (b. Bühl), 7. Nov. Im Alter von erst 55 Jahren verstarb der von hier gebürtige Landgerichtsrat a. D. Rudolf Hupp, der in Offenburg seinen Wohnsitz hatte. Der Verstorbenen betätigte sich seit seiner Zurückziehung in ausgedehnter Weise mit familienkundlichen Fragen und bearbeitete nicht nur die Ahnenforschung seines Geschlechtes, sondern auch die Familienkunde benachbarter Gemeinden.

## Freitod.

Offenburg, 7. Nov. Im Mühlbach fand man die Leiche des hier im Ruhestand lebenden Stadtbaurats Wilhelm Lieberum. Der schon lange Jahre schwer nervenleidende Mann ist freiwillig aus dem Leben geschieden.

## Der Brand auf dem Theodorenhof.

Einbach (b. Wolfach), 7. Nov. Wie bereits berichtet, ist der 200 Jahre alte sehr gut erhaltene Theodorenhof im hinteren Eulzbach durch Feuer zerstört worden. Es sind zahlreiche landwirtschaftliche Maschinen mitverbrannt, außerdem fielen 300 Zentner Kartoffeln und 2800 Garben Getreide dem verheerenden Element zum Opfer. Neben dem stattlichen Hofgebäude ist auch das 12 Meter entfernte stehende Speichergebäude mit neuem Wagenschuppen ein Raub der Flammen geworden. Es steht nur noch die Wäsche- und Badkammer. Wie man hört, wurde das Feuer durch zwei spielende Kinder, die nicht zur Familie des Besitzers gehören, verursacht.

Obergrombach, 7. Nov. (Abgestürzt.) Bauarbeiter Moritz Hoffmann von hier stürzte auf einer Baustelle zehn Meter tief auf eine Böschung und schlug auf eine Eisenbahnstange auf. Mit schweren inneren Verletzungen und Rippenbrüchen mußte der Verunglückte in das Krankenhaus verbracht werden.

Freiburg, 7. Nov. (Ehrung.) Die Pressstelle der Universität teilt mit: Anlässlich der Hundertjahrfeier der Athetischen Archäologischen Gesellschaft wurde Professor Dr. Walter Kolbe, der Ordinarius für alte Geschichte an unserer Hochschule, zum Ehrenmitglied jener Gesellschaft ernannt. Bei der Festigung am 24. Oktober überbrachte der Freiburger Gelehrte, der in diesem Herbst zur Fortsetzung einer Studien über die Akropolis in Athen weilte, die Grüße und Wünsche der Universitäten.

# Rasthof der Reichsautobahn auch bei Karlsruhe

## Die Platzwahl noch nicht entschieden

Wie der Leiter der Abteilung Reichsautobahnen beim Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen, Dr. Lott, Ministerialrat Schönleben, gelegentlich der Pressebesichtigung des Rasthofes „Magdeburger Börde“ mitteilte, ist für die nächste Zeit die Errichtung weiterer solcher Rasthöfe in Aussicht genommen bei Hannover, bei Kamen (Westfalen), bei Bad Hersfeld an der Kreuzung der Autobahnen Berlin-München und Dresden-Weimar, bei Nieder-Weiß an der Abzweigung der Strecke Kassel-Frankfurt-M. von der Strecke Kassel-Fulda, bei Karlsruhe, auf der Schwäbischen Alb und bei Lichtenwalda an der Autobahn Berlin-Breslau, nordöstlich von Bunsau.

## Reichsautobahn zweitschnellster Verkehrsweg unserer Zeit. — Zur Fahrt des Korpsführers Hühnlein von Berlin nach München.

Durch die Fahrt, die der Korpsführer des NSKK, Reichsleiter Adolf Hühnlein am Sonntag auf der Reichsautobahn von Berlin nach München in 4 Stunden 32 Minuten zurückgelegt hat, ist in augenfälliger Weise bewiesen worden, daß nach dem Luftweg die Reichsautobahnen der schnellste Verkehrsweg unserer Zeit sind. Gegenüber einer Flugzeit Berlin-München von rund 2 1/2 Stunden hat der Wagen des Korpsführers Hühnlein zu der 576 km langen Strecke 4 1/2 Stunden benötigt, während der Fernschnellzug eine Fahrzeit von 7 1/2 Stunden benötigt. Dabei sind in den dreieinhalb Stunden Autoreisezeit 25 Minuten Aufenthalt für Tanken, Nachschicken der Wasserpumpe und kurze Kaffeepause bereits eingerechnet. Wie bereits gemeldet, wurde die Fahrt mit einem serienmäßigen Sportwagen (Mercedes Kompressor 5,4 Liter) ausgeführt. Zu berücksichtigen ist auch, daß bekanntlich die Reichsautobahn zwischen Eichstätt und Ingolstadt sowie bei Bayreuth und bei Halle im Augen-

blick stellenweise noch eingleisig ist, so daß also nach der endgültigen Fertigstellung der Reichsautobahn mit einem noch schnelleren Fahrtempo gerechnet werden kann.



Weltbild-Grafik (M).

Karlsruhe, 7. Nov. (Trachtenfest in Berlin.) Die Landsmannschaft der Badener in Berlin veranstaltete am Samstagabend in den Festsälen von Kroll ihr 34. Trachtenfest. Die trotz ihrer Größe überfüllten Räume zeigten der festgebenden Landsmannschaft wieder einmal, daß sich diese in der Reichshauptstadt schon traditionell gewordenen Veranstaltungen auch bei der Berliner Bevölkerung einer großen Beliebtheit erfreuen. Unter den mehr als 2000 Teilnehmern des Abends sah man zahlreiche Vertreter von Partei und Staat. Der offizielle Teil des Festes wurde durch den Einmarsch aller deutschen Landsmannschaften eröffnet. Dann folgte unter Vorantritt der Fahnen der Einmarsch des Trachtenzuges. Das farbenprächtige Bild dieses Einmarsches, der weit über 300 Trachten umfaßte, löste fürwahr begeisterte Aus. Im weiteren Verlauf des Abends führten die Langgruppen und die Trachtengruppe der Badener Volkstänze vor. Den Darbietungen schloß sich der Gemeinschaftsanzug aller Festeilnehmer an.

Karlsruhe, 7. Nov. (Verkehrsunfälle.) Auf der Kreuzung Waldstraße — Erbprinzenstraße erfolgte ein Zusammenstoß zwischen einem Personenkraftwagen und einem Kraftwagen. Der Kraftwagenfahrer wurde schwer verletzt. Der Unfall ist auf rücksichtslose Fahrweise und auf Verletzung des Vorfahrtsrechtes zurückzuführen. — Ein Radfahrer verunfallte auf der Straße zwischen Krielingen und Magau den Zusammenstoß von zwei Personenkraftwagen. Der Radfahrer stürzte und wurde in schwerem Zustand in das Krankenhaus verbracht. Beide Wagen mußten abgeschleppt werden.

Pforzheim, 7. Nov. (Sturz aus dem Fenster.) Am Samstagabend stürzte sich ein 27 Jahre altes lediges Dienstmädchen aus der Pflanz aus dem Dachzimmer eines Hauses in der Hohenzollernstraße auf die Straße und blieb mit geschmetterten Gliedern liegen. Eine Stunde später ist die Unglückliche, die man in den Verdaht eines Gelddiebstahls gebracht hatte, im Krankenhaus den schweren Verletzungen erlegen. Der angebliche Diebstahl ist bisher ungeklärt geblieben, denn eine polizeiliche Hausdurchsuchung verlief ergebnislos. Das Mädchen genöß den besten Leumund.

Pforzheim, 7. Nov. (Verbrüht.) Ein 3 Jahre alter Junge, der seiner Mutter beim Kochen zusah, riß einen Topf kochendes Wasser vom Herd und verbrühte sich daran schwer, daß er im Krankenhaus an den erlittenen Verletzungen gestorben ist.

Oberwiesheim (bei Bruchsal), 7. Nov. (Unter das Fuhrwerk geraten.) Beim Dungfahren scheuten in einem abschüssigen Hohlweg die Pferde des Landwirts Anton Haufer, der unter die beiden Räder des schwerbeladenen Wagens geriet. Mit schweren inneren Verletzungen mußte der Mann in das Bruchsaler Krankenhaus verbracht werden.

Mosbach, 7. Nov. (Rattenhande.) Die Große Strafkammer verurteilte den jüdischen Viehhändler Hahn aus Kilsheim wegen Rattenhande mit einer Kilsheimerin, deren Mann bei ihm beschäftigt war und die Mutter von sieben Kindern ist, zu einem Jahr Gefängnis unter Anrechnung von drei Monaten Untersuchungshaft.

**NIVEA ZAHNPASTA** *Wirksam u. preiswert*  
herrlich erfrischend, verhindert den Ansatz des gefürchteten Zahnsteins.  
Große Tube 40 Pf., kleine Tube 25 Pf.

Wertheim, 7. Nov. (Nette Fräulein.) Eine ganze Anzahl von Diebstählen, die in neuerer Zeit in der Gemeinde Altdorf ausgeführt wurden, haben jetzt ihre Aufklärung gefunden. Wenn die Leute auf dem Felde arbeiteten, drangen drei Bengels von etwa 12 Jahren in die verschlossenen Häuser ein, in denen sie Beute vermittelten, und stahlen da Geld und sonstige Wertgegenstände. Man entlarvte sie, als sie für das Geld auf der Wertheimer Messe Mengen von Zigaretten und Süßigkeiten kauften, wodurch sie natürlich auffielen.

Kiefers, 7. Nov. (Neues Heim.) Am Sonntag wurde das von der Gemeinde Kiefers erstellte Hitlerjugendheim — das erste HJ-Heim im Kreise Pforzheim und das zweite im Gau Baden — durch Obergabebereichsführer Kemper seiner Bestimmung übergeben. Das in unmittelbarer Nähe der Enz gelegene HJ-Heim enthält eine Ehrenhalle, zu deren beiden Seiten vier Säleräume und zwei Führerzimmer liegen. Im Dachgeschoss befinden sich zwei große für Werkarbeit und Filmvorführungen geeignete Räume. Für die kommenden Jahre ist eine Ergänzung der Heimanlage durch eine Turnhalle, einen Sportplatz und ein Schwimmbad in Aussicht genommen.

Tauberbischofsheim, 7. Nov. (75 Jahre Turnverein.) Der hiesige Turnverein beging seine 75-Jahrfeier am Samstag mit einer Jubiläumssfeier und turnerischen Veranstaltungen, am Sonntag mit Staffellauf, „Rund um Tauberbischofsheim“ und Handballspiel gegen eine Militärmannschaft sowie mit einem Fußballspiel gegen eine Heidelberger Mannschaft.

Tauberbischofsheim, 7. Nov. (Martini-Messe.) Die traditionelle Martini-Messe wurde am Sonntag durch Innenminister Pflaumer mit einer Großkundgebung im Rathsaal feierlich eröffnet. Der Besuch der Messe und damit der Stadt besonders auch von außerhalb war sehr stark und wurde durch das gute Wetter begünstigt.

# Als der Führer die Blutfahne schuf

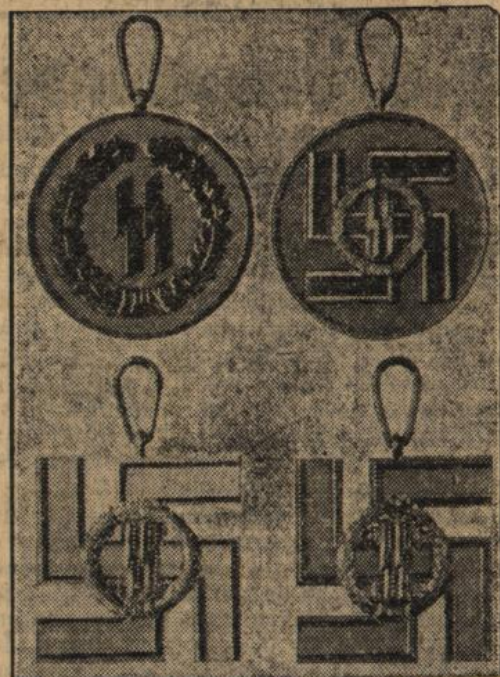
## Wie die nationalsozialistischen Feldzeichen werden.

Die Träger des Blutordens sind angetreten. Aus dem ganzen Reich kamen sie nach München. Novembertag — da lösten sich die Männer des Blutordens aus der Alltagspflicht, und deutlich erstrahlte vor ihrem Auge das Bild des Freiheitsmarsches am 9. November 1923. In der gesamten Volksgemeinschaft erwacht zugleich die Erinnerung an das Geschehen vor nunmehr 15 Jahren, als der Führer mit seinen Getreuen im Kampfe um Deutschlands Freiheit vertrat wurde, als ein mörderischer Augenblick das große Blutopfer von den Freiheitskämpfern forderte. Aus der Not des Vaterlandes, im Glauben an das Werk des Führers erhob sich die Blutfahne. Weitere Feldzeichen entstanden; und jede Standarte erhielt ihre Weihe durch die Berührung mit ihr. Am Tage des Gedächtnismarsches, am 9. November, wird die Blutfahne vorangetragen, um sich vor den gefallenen Helden der Bewegung zu senken.

Wie entstand die Blutfahne, und wie entstehen die neuen Feldzeichen der Bewegung? Adolf Hitler berichtet in seinem Buche „Mein Kampf“ davon, wie er in schwerer Stunde seinen Mitkämpfern die von ihm selbstentworfenen Fahne als Symbol gläubigen Hoffens gab. Zwei Jahre später, schien es nötig, der SA noch ein besonderes Symbol des Sieges zu geben: Die Standarte. Auch sie habe ich selbst entworfen und dann einem alten, treuen Parteigenossen, dem Goldschmiedemeister Gahr, zur Ausführung gegeben. Seitdem gehört die Standarte zu dem Führer und Feldzeichen des nationalsozialistischen Kampfes. Im Herbst 1922 kam Adolf Hitler in München mit dem Goldschmiedemeister Gahr zusammen, um für den Entwurf einer Standarte die rechte Ausführung zu finden. Gahr ging mit Feuerzifer an die Sache. Was er schaffen sollte, verfinnlichte ja seinen eigenen Glauben an die Auferstehung eines er-

neueren Deutschlands. Mit nicht geringerer, innerer Beteiligung half ihm seine Frau, Karoline Gahr, bei dieser Aufgabe. Am 28. Januar 1923 marschierten dann vier Standarten der Bewegung, München I und München II, Nürnberg und Landshut zum ersten Male mit dem Feldzeichen des Führers auf: Ein Eichenkranz barg das Hakenkreuz, ein zum Fluge ansehender Adler krönte die Standarte, die damals noch auf ihrer Vorderseite die Parteibezeichnung und auf der Rückseite den Namen der Formation trug.

Es kam der Novembertag von 1923, als die Fahne von den Gegnern für einen Augenblick niedergebogen wurde u. sich zugleich im Blute der Getreuen rötete. Adolf Hitler ging nach schweren, bitteren Tagen erneut aus Berl. Von da ab entstanden in Gahr's Betrieb Standarten über Standarten. So wie sich die Zahl der Feldzeichen erhöhte, wurde die Bewegung stärker und stärker: 192 in funkelndem Golde gleisende Adler traten zur gleichen Stunde den Flug über Deutschland an, den der Führer mit seinen Getreuen vorbereitet hatte. Otto Gahr aber mußte immer neue Feldzeichen herstellen, längst blieb ihm keine Zeit mehr für andere Arbeiten. Bis der Tod ihm die letzte Standarte mit dem goldenen Adler und dem roten Seidentuch aus der Hand nahm. Wohl konnte er noch feherlich seinen Angehörigen Mut für die letzte Kampfesetappe zusprechen — er selbst erlebte den Freiheitstag nicht mehr. Vor sechs Jahren, am 5. September 1932, verchied er. Karoline Gahr aber führte sein Werk treu und unbeirrt weiter. Im Auftrage des Führers entstehen unter ihrer Obhut heute wie einst die vielen neuen Feldzeichen: sie gibt sie nicht eher aus der Hand, als bis die Stunde ihrer Weihe anbricht.



Die vier Stufen der SA-Dienstauszeichnung. Auf Anordnung des Führers ist die Satzung der SA-Dienstauszeichnung geändert worden. Unser Bild zeigt die vier Stufen der SA-Dienstauszeichnung. Oben links die 4., rechts die 3. Stufe. Unten links die 2. und rechts die 1. Stufe, die vergoldet ist. (Scherl-Bilderdienst-M.)



# Aus Stadt und Land

Regelung der Arbeitszeit zu Weihnachten 1938.

Auch in diesem Jahre kann den Gesellschaftermitgliedern anlässlich des Weihnachts- und Neujahrsfestes in erhöhtem Maße Gelegenheit zur Erholung und Ausspannung gegeben werden. Der badische Finanz- und Wirtschaftsminister hat zu diesem Zweck das Gewerbeaufsichtsamt in Karlsruhe ermächtigt, Einzelfirmen auf Antrag zu genehmigen, daß sie die zwischen Weihnachten und Neujahr ausfallende werktägliche Arbeitszeit innerhalb eines Zeitraumes von nicht über zehn Wochen durch Vor- oder Nacharbeit ausgleichen können. Der Ausgleichszeitraum ist in jedem einzelnen Fall festzusetzen. Für die Genehmigung des Gesuches ist in erster Linie Voraussetzung, daß die andere Verteilung der Arbeitszeit überwiegend im Interesse der Gesellschaftermitglieder liegt. Die Genehmigung ist in der Regel an die Bedingung zu knüpfen, daß die tägliche Arbeitszeit, ausschließlich der Pausen, zehn Stunden nicht überschreiten darf. Soweit sich der Ausgleich in diesen Grenzen nicht durchführen läßt, kann Sonntagsarbeit zugelassen werden. Für die aufgrund der Genehmigung über die regelmäßige werktägliche Arbeitszeit hinaus geleistete Arbeit ist eine Mehrarbeitsvergütung nicht zu bezahlen, soweit nicht durch Tarifordnung, Betriebsordnung oder Einzelabrede ausdrücklich eine entgegenstehende Regelung getroffen ist.

## Unsere Jubilare.

Durlach, 8. Nov. Heute Dienstag können unsere Mitbürger Adolf O. H. K. M. E. R. und seine Frau Elise, geb. Ammann, Adlerstraße 1 wohnhaft, das Fest der silbernen Hochzeit feiern. Dem Jubelpaar im silbernen Kranz einen weiteren gesegneten Marsch auf die goldene fünfzig.

## Einstellung in den Dienst der Motorportschulen.

Die Motorportschulen des NSKK stellen zum 15. November dieses Jahres eine größere Anzahl von Ausbildern ein.

Auscheidenden Wehrmachtsangehörigen bietet sich hier Gelegenheit zu einer insgesamt zwölfjährigen Dienstzeit (einschließlich der Wehrmachtsdienstzeit) mit Berechtigung auf Versorgungsansprüche nach dem Wehrmachtsfürsorge- und Versorgungsgegesetz vom 28. 8. 1938 (RGBl. I). Außerdem besteht die Möglichkeit, am Fachschulunterricht teilzunehmen mit dem Ziele, die für den Uebertritt in einen Beamtenberuf erforderlichen Abschlußprüfungen I oder II abzulegen.

Bei besonderer Eignung ist später die Möglichkeit des Aufstiegs in die Führerlaufbahn gegeben.

Merksblatt, aus dem nähere Einzelheiten über Aufstiegsmöglichkeiten, Befoldung und so weiter hervorgehen, kann bei der Korpsführung des NSKK, Inspektion der Motorportschulen des NSKK, Berlin W 35, Graf-Spee-Strasse 6, angefordert werden.

## Weihnachtspakete für Linienschiff „Schleswig-Holstein“ und Begleitschiff „Julius Schindler“.

Weihnachtspakete für die Besatzungen des Linienschiffes „Schleswig-Holstein“ und des Begleitschiffes „Julius Schindler“ können bis zu einem Höchstgewicht von 10 kg nachgeschickt werden.

Die Pakete müssen spätestens am 12. November bei Matthias Rohde u. Co. Frachtkontor GmbH, Hamburg 1, Ferdinandstraße 38/40 eintreffen.

Die Beförderungsstellen bis Hamburg sind vom Absender zu tragen. Mit der Freigebühr muß bei der annehmenden Postanstalt für Verpackung und Verladung im Seehafen eine Reichsmark durch Aufkleben von Freimarken auf die Paketkarte entrichtet werden. Weiterbeförderung der Pakete von Hamburg auf dem Seewege erfolgt kostenlos.

## Polizeibericht vom 8. November 1938.

### Verkehrsunfälle:

Am 7. November gegen 7 Uhr wurde auf dem Lagerplatz einer Firma am Rheinhafen ein Arbeiter durch einen Lkw. gegen eine Betonmaschine gedrückt. Er wurde mit schweren inneren Verletzungen in das Krankenhaus verbracht.

Am 8.40 Uhr stieß infolge Verletzung des Vorfahrtsrechtes auf der Kreuzung Kaiserallee und Blücherstraße ein Lkw. mit einem Kraftfahrzeug zusammen. Der Kraftfahrzeugfahrer wurde verletzt, an beiden Fahrzeugen entstand Sachschaden.

## Hitler-Jugend hehören!

### Standortbefehl!

Betr. Feierlichkeiten anlässlich des 9. November 1938. Diejenigen Kameraden, die als Ehrenwache eingeteilt sind, treten morgens

6.30 Uhr auf dem Platz hinter dem Rathaus

in tadelloser Uniform an. Gleichfalls die gesamte Gefolgschaft. Die Gefolgschaft 26/109, die HJ-Sonderformationen und die Führerschaft des DJ. nehmen an der Feier des 9. Nov. teil. Anzutreten in tadelloser Uniform pünktlich 20 Uhr. Antrittsplatz: Weiserhof.

## Eine Feierstunde des deutschen Liedes

Zum Herbstkonzert des Gesangvereins der Nähmaschinenbauer Durlach.

Durlach, 8. Nov. Der Gesangverein der Nähmaschinenbauer Durlach hatte am Samstagabend zu seinem diesjährigen Herbstkonzert in den Saal „zur Blume“ eingeladen. Wie in den vergangenen Jahren, so war auch dieses Mal die Veranstaltung darauf eingeleitet, neben dem deutschen Lied, das in dem Verein eine besondere Pflegestätte gefunden hat, auch dem Kunstgesang einen weiten Platz einzuräumen. Wir dürfen wohl behaupten, daß mit dieser abwechslungsreichen Programmgestaltung der Verein und seine Leitung sinnfällig demonstrierte, daß er immer bereit war und auch in Zukunft bereit sein wird, diese Stellung der Pflege des Liedes und des Kunstgesanges zu pflegen und so die weiten Kreise der Volksgenossen immer wieder an den Born deutscher Liedkompositionen zu führen.

Der Chor, der sich in den einzelnen Stimmen weiter herausgebildet hat und über eine ausgezeichnete Stimmführung verfügt, die sich augenscheinlich im Verlauf des Abends bemerkbar machte, verstand es, selbst die schwierigsten Tonwerte der zum Vortrag gekommenen Werke voll zu erschöpfen, wir nennen hier nur die den Abend einleitende Lang'sche Lieddichtung „Toten-ehrung“, die an die Mittelstimmen nicht geringe Anforderungen stellte, die beiden Kompositionen von Neumann „Heimatgesang“ und „Zur Rosenzeit“, rein und stimmungsvoll zu Gehör gebracht. Nicht dem Chorwerk von Segar „Morgen im Wald“ ist noch der Schlusssong „Der Jäger aus Kurpfalz“ zu nennen, in denen sich der Chor, sicher in der Stimmführung, restlos diesem „fröhlichen Singen“ hingab und Beifall über Beifall erntete.

Durlach, 8. Nov. Der morgige 9. November wird in Durlach in üblicher Weise begangen werden. Die Feiern nehmen in den Morgenstunden ihren Aufschwung mit Kranzniederlegungen der Partei und der Formationen am Fritz-Kröber-Ehrenmal und am Grabe Fritz Kröbers, gleichfalls ziehen wieder die üblichen Ehrenwachen am Mahmal, sowie an den Gräbern auf dem hiesigen Friedhof auf, die bis um 18 Uhr von der HJ. und nach 18 Uhr von den übrigen Parteiformationen gestellt werden. Abends 8.30 Uhr findet vor dem Fritz-Kröber-Mahmal eine

### Feierstunde

statt. Zur Teilnahme ist die ganze Bevölkerung eingeladen. Mit dem Badenweiler Marsch wird die Feierstunde ihren Auf-

schwung nehmen. Fahnenzügen folgt dann ein Vortragsprogramm, anschließend wird ein Sprecher einführen in den schicksalreichen 9. November 1923. Das Deutschlandlied leitet dann über zu einer würdigen Toten-ehrung, der sich eine Ansprache eines Parteiträgers anschließt. Nach Schluß der Feierstunde, die wieder einen würdigen Verlauf nehmen wird, marschieren die angeordneten Formationen ohne deutsches Jungvolk und BDM nach dem Friedhof, wo die Wachen eingeholt werden. In der Leopoldstraße löst sich dann der Zug auf.

An alle Partei- und Volksgenossen von Durlach ergeht der Ruf, sich geschlossen an den Feierlichkeiten des 9. November in Durlach zu beteiligen und morgen Mittwoch unserer Stadt einen vollzähligen Flaggenhimmel zu geben (Vollmacht).

## Durlach, Karlsruhes größtes Obstbaumgebiet

Ergebnis der Obstbaumzählung 1938.

Durlach, 8. Nov. Das Ergebnis der diesjährigen Obstbaumzählung zeigt, daß der Obstbau auch in Karlsruhe eine Pflegestätte hat. Die Zählung erstreckte sich nicht nur auf die Zahl, sondern auch auf die Ertragsfähigkeit der Bäume. Dies ist von Bedeutung bei der Beurteilung des voraussichtlich zukünftigen Ertrags. Ferner wurde nach dem Standort unterschieden, d. h. ob die Anpflanzung in Haus- und Schrebergärten oder auf freiem Ackerland oder an Straßen, Eisenbahndämmen etc. erfolgt ist. Die folgenden Zahlen beziehen sich auf voll ertragsfähige Bäume.

Bei den Anpflanzungen in Haus- und Schrebergärten stehen in Alt-Karlsruhe (ohne Vororte) die Obststadt mit 13.339 Bäumen und 42.670 Sträuchern sowie Mühlburg mit 14.906 Bäumen und 29.999 Sträuchern an führender Stelle und unter den Vororten Ruppurr mit 17.254 Obstbäumen und 20.265 Sträuchern sowie Durlach einschließlich Aue mit 17.777 Bäumen und 24.473 Sträuchern. Bei den Anpflanzungen auf freiem Ackerland steht Durlach (einschl. Aue) an der Spitze, ebenso bei den Kämen an Straßen und Dämmen. Bei den Anpflanzungen an Straßen etc. ist die Zahl der Bäume — außer in Durlach — für Karlsruhe kaum von Bedeutung.

In Alt-Karlsruhe (ohne Vororte) stehen insgesamt, also in Haus- und Schrebergärten, auf freiem Ackerland sowie an Straßen und Dämmen 58.759 Obstbäume und 122.229 Obststräucher.

Etwas 9.30 Uhr erfolgte auf der Kreuzung Volz- und Boethstraße ein Zusammenstoß zwischen einem Personentransportwagen und einem Motorrad. Der Motorradfahrer wurde hierbei erheblich verletzt und in das Krankenhaus verbracht. Außerdem entstand an beiden Fahrzeugen Sachschaden. Der Unfall ist auf Verletzung des Vorfahrtsrechtes zurückzuführen.

Gegen 13.45 Uhr fuhr auf der Kaiserstraße ein Pkw. eine Radfahrerin an. Die Radfahrerin wurde mit schweren Verletzungen in das Krankenhaus eingeliefert. Nach dem Zusammenstoß ergriff der Fahrer des Pkw., ohne sich um die Verletzte zu kümmern, die Flucht. Der Fahrer konnte jedoch eingeholt und festgenommen werden.

### Eindrucksvolle Kundgebung in Hohenwettersbach.

Hohenwettersbach, 8. Nov. Am Freitagabend sprach Hg. Silbermann aus Baden-Baden im schön geschmückten und vollbesetzten Saal „zur Hohenburg“. Nach einigen Musikvorträgen der Feuerwehrkapelle begrüßte der Ortsgruppenleiter, Hg. Wacker, die Anwesenden und erteilte dem Redner das Wort, der über das Thema „Arbeit und Opfer“ sprach. Vorweg muß bemerkt werden, daß der Redner es verstanden hat, die Anwesenden durch seine Ausführungen voll in seinen Bann zu ziehen.

Der Beifall, welcher den Ausführungen des Hg. Silbermann am Schluß seiner Ausführungen folgte, war ein Beweis dafür, wie sehr er den Anwesenden aus dem Herzen gesprochen hatte. In seinem Schlusswort dankte der Ortsgruppenleiter denen, die an der Versammlung teilgenommen haben und dem Redner für seine Worte. Mit den Liedern der Nation wurde die Kundgebung geschlossen.

### Feier des 9. November in Stupferich.

Stupferich, 8. Nov. Auch in diesem Jahre wird die Feier für die Gefallenen der Bewegung in würdiger Weise begangen. Die Bevölkerung wird daran erinnert, daß die Häuser zu flaggen sind (Vollmacht). Tagsüber bis zum Schluß der Kundgebung am Abend stellt die Partei und deren Gliederungen am Kriegerehrenmal Wachen. Abends 7.30 Uhr treten sämtliche Politischen Leiter, HJ., SS. und HJ., die Arbeitsfront, Bauernschaft und NS-Reichskriegerbund mit ihren Fahnen am Parteilokal an. Für Uniformträger ist es Selbstverständlichkeit, daß Uniform getragen wird. Am Kriegerehrenmal findet anschließend die

abendliche Kundgebung zu Ehren der Helden der Feldherrnhalle und aller andern Blutzugenen des Dritten Reiches unter Mitwirkung des Musik- und des Gesangvereins statt. Es wird erwartet, daß die Beteiligung an der Kundgebung so ausfällt, wie wir es den Gefallenen schuldig sind.

### Vom Luftschutz in Stupferich.

Stupferich, 8. Nov. Am 2. Abend des 1. Luftschutzlehrgangs an der Luftschuttschule Stupferich, der gegenwärtig die Wehrmänner der hiesigen Feuerlöschpolizei schult, sprach der Gemeindegroßgruppenführer des NSKK, Luftschutzlehrer Hg. Thomas über „Erste Hilfe“. In einem etwa einstündigen Vortrag machte er Ausführungen über Kampfstoffverletzungen, Schlagadverletzungen, Brandwunden und deren Behandlung durch den Laienhelfer. Der zweite Teil des Abends war ausgefüllt von praktischen Übungen im Anlegen von Notverbanden für die verschiedensten Verletzungen. Mit großer Aufmerksamkeit lauschten die Zuhörer den Ausführungen und brachten namentlich den praktischen Übungen großes Interesse entgegen. Zum Schluß gab der NS-Lehrer Aufschluß über die Frage „Wie muß das luftgeschützte Haus aussehen?“ Hierbei wurde in erster Linie betont, daß die Verbundelung im Ernstfall jeden Abend zu erfolgen hat, daß dort also die Verbundelung ein Dauerzustand ist. Deshalb muß jeder für gutes Verbundelungsmaterial besorgt sein, und zwar für alle Räume, welche benutzt werden. Eine lufthygienische Verbundelungsübung soll uns nicht unvorbereitet finden. Ferner gehört zum luftgeschützten Haus ein vorrätiger Speicherraum (Speicher) und ein ebensolcher Schutzraum. Die Krönung aber unserer Vorbereitungen soll die Anschaffung der Volksgasmaske sein, sobald wir zur Anschaffung derselben aufgefordert werden. Die Ausführungen des Kursleiters wurden mit Beifall aufgenommen.

### Durlacher Filmshow

„La Habanera“, ein Film aus südlichen Gefilden läuft ab heute in den Kammer-Vorführern.

„La Habanera“ zeigt das farbige-interessante Leben der Inselbewohner, schildert ihre Feste — so u. a. einen Stierkampf — und läßt im übrigen das dem Film den Titel gebende musikalische Leitmotiv, die „Habanera“, in Lied und Tanz aufklingen. Die Filmhandlung erzählt die Geschichte einer Eheirung, der eine junge Schwedin — Jarah Veander — und ein Grundbesitzer aus altpanisischem Geschlecht — Ferdinand Marian von den Münchener Staatstheatern — zum Opfer fallen. Außer den genannten Hauptdarstellern sieht man unter Dellek Sierds Spielleitung Karl Martell, Julia Serda, Paul Bildt, Boris Melin u. a. in den führenden Rollen.

„Die Nahrungsprinzipien“, ein Abenteuerfilm, wie er im Buche steht. Dieser Paramount-Großfilm (in deutscher Sprache) wird des großen Erfolges wegen in den Stalalichtspielen bis einschl. Donnerstag gezeigt. Weppiger ist kaum jemals die Romantik der Tropen, des Urwaldes und der Abenteuer in einem Film zur Blüte gekommen. Schillernder und besterender war kaum jemals eine Liebesgeschichte anzutreffen, die in einem halbverlorenen Paradies gespielt hat. Bewegener und raffinierter sind kaum noch Sensationen erdacht und aneinandergereiht worden als in diesem Film. Im Vorprogramm läuft der interessante Kulturfilm „Unsere Zepeline“ ein selten aufschlußreicher Film vom Bau unserer Zepeline, außerdem „Kalifornische Riesen“ und die For-Boche.

Im Marktplatz läuft bis Donnerstag „Frau Sixta“ mit Franziska Rinz, Gustav Fröhlich, Alse Werner, Josef Eichheim u. a. m. Frau Sixta ist „die Frau“, die Herrin eines einsam und schön gelegenen Berghofes, den sie flug und tatkräftig regiert. Nach der Enttäuschung ihrer ersten Ehe tritt ein Mann in ihr Leben, der ihr zum Schicksal wird. Ehe jedoch die Schranken zwischen den beiden Menschen fallen, leitet die junge, schöne Tochter Frau Sixtas aus der Stadt in die Heimat zurück und erobert sich das Herz des jungen Mannes ohne auch nur zu ahnen, welches Leid sie damit der Mutter zufügt. Frau Sixta steht vor der schwersten Entscheidung ihres Lebens. Und sie entscheidet — als Frau, als Herrin, als Mutter. Im Vorprogramm der Kulturfilm „Abern der Wirtshaus“ und die Ufa-Ton-Boche.

gerha...  
Jugend d...  
monist...  
ung, a...  
ganze...  
diese Fei...  
der Kad...  
Bogt-D...  
macht, g...  
lügen Kö...  
filmaufn...  
hen und...  
abend soll...  
des „Ade...  
erwies, de...  
silbners r...  
ans harm...  
Ortsgefil...  
des Pola...  
seines Kö...  
sichen Ra...  
und i...  
den einfac...  
des Kirche...

Das T...  
einwirk...  
überwind...  
sion eini...  
den inter...  
Pflanzen...  
jedes Zim...  
wird und...  
in der Na...  
gehalten...  
nicht so...  
Sonne m...  
daß die...  
mer dem...  
im Winte...  
nehmen...  
mers nur...  
Zum T...  
beliebt...  
treiben;...  
thentreib...  
thengläse...  
Doppel...  
im Zimm...  
ben, den...  
dem halte...  
Mit dem...  
des begon...  
Zum T...  
ganz feste...  
Wasser le...  
fest, wie...  
Gläser im...  
Zwiebeln...  
hieriphen...  
tenknoppe...  
das verdu...  
immer w...  
Wassers...  
des Wasse...  
ternächten...  
auch vom...  
jintzen...  
Zimmer...  
Jahre hin...  
Blumentr...

Das Vie...  
Stallungen...  
kommt in...  
u n d R a t...  
Gefilde...  
Naturger...  
dahin wen...  
den haben...  
u. ä. Daru...  
die unlieb...  
mäßigen...  
dung eing...  
werden: N...  
Dennoch...  
nicht ganz...  
ter Lager...  
Daher jew...  
erfordert...  
Ratten f...  
methoden...  
blögen, g...  
Dandshä...



# Aus dem Pfinztal

## Familienabend in Berghausen

Berghausen, 8. Nov. Mehrere Monate ist es nun bereits her, seit das Oberlinhaus in unserer Gemeinde als Stätte der Jugend durch die evangelische Kirchengemeinde hier selbst übernommen wurde. Noch heute sind die schön und überaus harmonisch verlaufenen Feierlichkeiten anlässlich der Hauseinweihung, an welcher eine große Zahl auswärtiger Gäste neben der ganzen Gemeinde teilnahm, in bester Erinnerung. Um jedoch diese Feier als Markstein innerhalb des Gemeindelebens auch der Nachwelt zu erhalten, wurde seitens des Lichtbildners Fotograf-Durlach eine große Anzahl farbiger Aufnahmen gemacht, gleichfalls gelang es den Bemühungen der hiesigen kirchlichen Körperschaften, den oben genannten Fotografen für eine Filmaufnahme von den Feierlichkeiten des Tages und dem Leben und Treiben im neuen Heim zu verpflichten. Am Sonntagabend sollte nun im Rahmen eines Gemeindeabends im Saale des „Adler“, der sich wieder einmal aus diesem Anlaß zu klein erwies, den vielen Besuchern der Erfolg der Arbeit dieses Lichtbildners vorgeführt werden. Der Veranstaltung war ein überaus harmonischer Rahmen gegeben. Begrüßungsworten des Ortsgeistlichen, Pfarrer Einwächter, folgten Darbietungen des Posaunenchores, der in guter Begleitung abermals Proben seines Könnens ablegte, des Bläserchores, der uns den traurigen Klang der Hausmusik so recht nahe zu bringen vermochte und von umsichtiger, überaus feinfühler Hand geleitet, aus den einfachen Kompositionen die tiefen Werte vermittelte und des Kirchenchores, der unter der Leitung von Oberlehrer Jim-

ermann dem grundlegenden Gedanken des Abends „Glaube und Heimat“ so rechten Ausdruck durch ausgewählte Liedgaben verschaffte. Nach einem Bildstreifen aus dem Leben des Reformators Martin Luther, der einen feinen Anschlag an das Reformationsfest gab, folgten in bunter Reihe eine große Zahl von farbigen Aufnahmen von dem Festtag der evangelischen Gemeinde aus Anlaß der Weihe des Oberlin-Hauses, die „Begleitmusik“ wurde durch die zahlreichen Besucher, die sich plötzlich auf den Bildern in ihrem bunten Sonntagsstaat wiedererkannten, willig gestellt. Wir dürfen wohl sagen, daß durch diesen farbigen Lichtbildstreifen der Festtag erlebnisnahe festgehalten worden ist und dem Lichtbildner für seine sorgfältige, auf glänzende Zufallsmomente eingestellte Arbeit Dank und Anerkennung gebührt. War die Freude der Besucher über die farbigen Lichtbilder schon groß, so steigerte sie sich noch, als der Film über den Einweihungsakt, der seitens der NS-Gauleitung genehmigt ist, zur Vorführung gelangte und die Höhepunkte des Tages, der Festzug, die Schlüsselübergabe und die bunten Reigen der Kinder im lebenden Bild wiedergegeben wurden, nicht zu reden von den entzückenden „Stilleben“, die meisterhaft beleuchtet waren und gleichfalls für alle Zeiten ein Andenken bleiben werden. Zum Abschluß des Abends fand der Ortsgeistliche, Pfarrer Einwächter, noch einmal an die Gestalt des Abends und an die zahlreichen Besucher herzliche Dankesworte.

Zeit wieder auf ihn zurückkommt. Präselbst verzehrt er die ihm gebotene „Speise“ und schenkt uns dafür wohlige Wärme in einem heimeligen Raum. Auch das Bild im Kleiderschrank ändert sich. Die leichteren Bekleidungsstücke werden nun in ihm verstaubt und der Wintermantel steigt wieder aus der mottenfälligen Verpackung. Er wird kritisch auf seine Verfassung geprüft und probeweise angezogen. Gott sei Dank, er paßt noch! Das ist immerhin ein beruhigendes Gefühl. Weiter wandert aus mottengeschüttelter Umgebung manches Stück wieder an seinen alten Platz, das uns bereits im letzten Winter Schutz gegen die Kälte gewährte. Da sind die dicken Strümpfe, die Handschuhe, der Wollschal und was man sonst noch alles im Winter gut gebrauchen kann. Alles wird eingehend geprüft und durchgesehen und das Ausbesserungsbedürftige gerichtet, und dann haben wir das beruhigende Gefühl, gegen die Unbilden kalter Tage und Wochen gewappnet zu sein.

## Ein deutsches Hausbuch für jeden Weihnachtstisch

Das Winterhilfswort des deutschen Volkes hat in diesem Jahre eine ganz besondere Weihnachtsgabe bereitet. Neben den materiellen Gaben, die das WBL in diesem wie in jedem vorangegangenen Jahr seit der Nachübernahme auf den Weihnachtstisch der bedürftigen Volksgenossen legt, wird sich diesmal ein schönes und wertvolles deutsches Hausbuch „Einiges Deutschland“ befinden, das auf mehr als 300 Seiten eine sorgfältige und wechselvolle Auswahl aus dem Schaffen deutscher Dichter und Denker, Erzählungen, Gedichte und Sinnprüche, Feiters und Erntes, mit vielen Holzsnitten und Zeichnungen bringt. Zwei Millionen Exemplare dieses Buches hat das WBL für die von ihm betreuten Volksgenossen herstellen lassen, außerdem ist es in derselben vornehmen Ausstattung und in dem gleichen Druck im Buchhandel käuflich.

Dieses deutsche Hausbuch vermittelt auch den ärmsten Volksgenossen die herrlichen Schätze deutscher Kunst und Kultur. Den Inhalt dieses Wertes kennzeichnet Reichsminister Dr. Goebbels in seinem Vorwort wie folgt: „Angesprochen vom größten Sänger des frühen Mittelalters, Walther von der Vogelweide, bis hin zum jüngsten Staatspreisträger, dem unbekannten Hiltlerjungen, der seiner Sehnsucht nach dem großen deutschen Volkstisch in den „Liedern der Getreuen“ Ausdruck verlieh, haben alle echten Dichter und Kinder deutscher Seele, die seit einem Jahrtausend das Fühlen und Denken des Volkes in Vers und Prosa ausdrückten, in diesem Buch Raum gefunden, um unserer Generation vom Erlebnis ihrer Zeit zu berichten. Mögen diese unergänzlichen Werte deutscher Dichtung in die Herzen aller deutschen Volksgenossen eingehen, denen dieses Hausbuch befeuert wird, möge es in bestimmten Stunden für alle seine Leser ein Quell Peter Freude werden.“

## Kartoffeln — besser als bisher!

Nur kein Stiefkind im Haushalt. — Vergeht diese Winke nicht!

Es gibt keine Hausfrau, welche die Kartoffel nicht schätzt als ein billiges, sättigendes und wohlschmeckendes Nahrungsmittel, ohne das wir unseren Mittags- und Abendmahl überhaupt nicht denken können. Dennoch läßt die sachgemäße und richtige Zubereitung der Kartoffel oft noch zu wünschen übrig.

Reist wird die Kartoffel, reicht man sie zu Gemüse- und Fleischgerichten, die geschält und längere Zeit in Wasser gelegt, bis man sie mit neuem Wasser zum Kochen aufsetzt und letzten Endes das Kochwasser forschüttelt. Bei dieser Behandlung werden die wertvollen Nährstoffe zum großen Teil ausgelaugt und zum Schluß sogar in den Ausguß gegossen. Schält man die Kartoffel dagegen recht dünn (kann geteilt unter der Schale liegt das meiste Eiweiß), spült sie rasch in kaltem Wasser ab und legt sie in einem Kartoffeldämpfer oder irgendeinem Topf mit gut schließendem Deckel und Dampfeinlaß auf, so bleibt der Nährwert erhalten. Die Kartoffeln werden bei dem Dämpfverfahren, wie ja schon der Name sagt, durch den aufsteigenden Dampf gar gemacht, kommen also mit dem Wasser nicht direkt in Berührung und behalten so die meisten Geschmackstoffe und Nährwerte. Das Dampfwasser kann man dann zum Aufgießen von Suppen, Soßen oder Gemüsen nehmen.

Am zweckmäßigsten ist es allerdings, wenn die Kartoffeln als Pellkartoffeln gekocht bezw. gedämpft zu Tisch gegeben werden, da sie so am gesündesten sind, gleichzeitig am fräftigsten schmecken und es die sparsamste Verwendungsart ist. Eine weitere wohlschmeckende, aber wenig bekannte Zubereitungsart ist die der in der Schale gebakenen Kartoffeln. Dazu werden die rohen Kartoffeln ungehäutet halbiert und mit Kümmel und Salz bestreut im Ofen auf dem gefetteten Blech gargemacht.

Auch die für längere Zeit warm gestellten Salzkartoffeln können ihre weiße Farbe und mehligte Beschaffenheit behalten, wenn die Hausfrau den Topf nicht gleich fest mit einem Deckel zudeckt, sondern erst ein gefaltetes Tuch darüberlegt. Die aufsteigenden Dämpfe werden darin aufgefangen, und die Kartoffel bleibt dadurch ansehnlich. Sollten im Frühjahr die Kartoffeln grau und fleckig nach dem Kochen werden, hilft man sich, indem man diese recht heiß durch eine Kartoffelquetsche gibt und sie so als weißen, lockeren Kartoffelneuschnee auf den Tisch bringt.

## Das Wetter

Wielach bewölkt, aber nur geringe Niederschlagsneigung bei Winden aus Südwest und West, weiterhin mild.

ameritas und Mastens. Es ist bisher noch nicht möglich gewesen, die Samenreste mit Gattungen und Arten heute lebender Nebengewächse gleichzusetzen. Nur im Oligozän Deutschlands und Englands gesunde Samen weisen Merkmale auf, die an die europäische Wildrebe erinnern. Waren während der gesamten Braunkohlzeit die Nebengewächse nach Kirchheimer in mehreren Gattungen vorhanden, so wird ihre Verbreitung im Diluvium, der Eiszeit, eingeschränkt.

Nur eine Form, die der heutigen Wildrebe nahesteht, findet sich in der Eiszeit auf der nordischen und alpinen Berggletscherung in Südfrankreich und in Italien, wo sie während der gesamten Eiszeit lebte. Nach Kirchheimers Forschungen hat sie selbst in den warmen Zwischeneiszeiten von den eisfrei gewordenen Gebieten keinen Besitz ergriffen. Als dann nach der Eiszeit eine Wärmezeit über Europa hereinbrach, wanderte die Rebe offenbar durch das Rhonetal in das Oberrheingebiet. Es besteht auch die Möglichkeit, daß sie aus Südost-Europa donauaufwärts nach Mitteleuropa vordrang. Aus der neueren Steinzeit findet man Reste im Ober- und Niederrheingebiet und in Südschweden. Im Mittelmeergebiet hat der Mensch die Wildrebe in den letzten Jahrhunderten ziemlich ausgerottet. Kirchheimer kennt aber in den stromnahen Wäldern des Oberrheingebietes und in den Donauauen Niederösterreichs noch einzelne Standorte. Sie unterscheidet sich sehr erheblich von den Kulturreben und ist nach Kirchheimer „nur irrtümlich“ für eine verwilderte Edelrebe gehalten worden.

Kudolf Hundt.

## Vom Männergesangsverein „Liedertranz“ Söllingen.

Söllingen, 8. Nov. Am kommenden Sonntag findet seitens des Gesangsvereins „Liedertranz“ hier selbst das traditionelle Herbstkonzert statt, das wieder in erschlaffiger Besetzung zur Durchführung kommt. Neben dem Chor, der unter Leitung seines Dirigenten Borel mit an der Spitze der Gesangsvereine des Pfinztals marschiert, nennen wir die Solisten, die gleichfalls in ausgezeichneter Besetzung antreten, unter ihnen das bekannte Dr. Key-Quartett-Söllingen, den ausgezeichneten Tenoristen des Vereins A. Reichenbacher sowie Frau Josef Borel, welche die Begleitung der Solo-Partien des Abends am Flügel übernommen hat. So steht allen Freunden des deutschen Liedes, des Kunstgesanges und der Musik wieder ein erschlaffiger Genuß bevor. Dem Konzert schließt sich ein Kammerabendsabend an, der durch ein ausgewähltes Programm vielseitig unterhaltend gestaltet wird.

## Blüten im Winter

### Eine Anregung für Blumenfreunde

Das Treiben von Blumen, das Bestreben, durch Wärme- einwirkungen den natürlichen Ruhezustand von Gewächsen zu überwinden und Blüten statt im Frühling oder Sommer schon einige Monate früher hervorzuzaubern, gehört mit zu den interessantesten Winterbeschäftigungen im Zimmer, wo Pflanzen gehalten werden. Im allgemeinen eignet sich fast jedes Zimmer zur Blumentreiberei, wenn es ständig geheizt wird und am Tage auf einer Temperatur von 15–18 Grad, in der Nacht auf einer Temperatur von 13–15 Grad Celsius gehalten werden kann. Daß das Zimmer viel Sonne hat, ist nicht so notwendig. Besonders bei Zimmern mit wenig Sonne muß aber dann um so mehr darauf gesehen werden, daß die Pflanzen an kalten Tagen beim Lüften der Zimmer dem kalten Zug nicht unmittelbar ausgesetzt sind. Wer im Winter Blumentreiberei in der Nähe der Fenster vornehmen will, wird gut daran tun, beim Lüften des Zimmers nur die oberen Flügel der Fenster zu öffnen.

Zum Treiben eignen sich verschiedene Gewächse. Besonders beliebt sind die Hyazinthen. Diese kann man auch in Töpfen treiben; am wenigsten umständlich ist aber doch das Hyazinthen-treiben auf Wasser, besonders wenn man die Hyazinthen in Gläser zwischen Doppelfenster stellen kann. In einem Doppelfenster ist die Trockenheit der Luft nicht so groß wie im Zimmer selbst, das ist ein Vorteil beim Hyazinthen-treiben, den ein Zimmer ohne Doppelfenster nicht hat. Außerdem halten sich die Blüten zwischen Doppelfenstern länger. Mit dem Blumentreiben muß in der ersten Hälfte des Herbstes begonnen werden.

Zum Treiben von Hyazinthen auf Wasser dürfen nur ganz feste Zwiebeln verwendet werden, weil weiche im Wasser leicht faulen. Die Zwiebeln werden in Gläser gesetzt, wie sie überall zu kaufen sind. Bei der Auffüllung der Gläser mit Wasser ist darauf zu sehen, daß die ausgelegten Zwiebeln nicht auf dem Wasser ruhen. Die ausgelegten Wasserlinsen dürfen nicht eher entfernt werden, bis die Blütenknospen hervorkommen. Es darf nicht vergessen werden, das verdunstete und von den Zwiebeln aufgezogene Wasser immer wieder nachzufüllen. Zur besseren Haltbarkeit des Wassers ist es empfehlenswert, gleich beim ersten Einfüllen des Wassers etwas Kochsalz beizufügen. In sehr kalten Winternächten müssen die Gläser aus den Doppelfenstern oder auch vom Fensterbrett weggenommen werden. Außer Hyazinthen lassen sich noch verschiedene andere Gewächse im Zimmer treiben. Auch ein kleiner Nifferjörg in einem Jahre hindert viele nicht daran, im nächsten Herbst mit der Blumentreiberei im Zimmer von neuem zu beginnen.

## Nager sucht sein Winterlager

Das Vieh wurde schon von den Feldern und Ämtern in die Stallungen getrieben. Es wintert! Aber nicht nur das Großvieh kommt in den warmen Stall, auch das kleine Vieh, Kühe und Kälber, flüchtet vor der kommenden Kälte in behaglichere Gefilde.

Naturgemäß werden sich diese flinken und gierigen Nager dahin wenden, wo unsere Wintervorräte ihre Unterfützung gefunden haben: in Speise- und Nagerkammern, Getreidespeichern u. a. Darum ist es notwendig, diese Räume schon vorher gegen die unliebsamen Einwanderer abzusichern. Gerade bei behelfsmäßigen Lagerungen, die ursprünglich nicht auf diese Verwendung eingestellt sind, müssen vorbeugende Maßnahmen getroffen werden: Abdichtung aller Ritzen und kleiner Zugänge.

Dennoch wird sich ein Zubau von Ratten und Mäusen nicht ganz vermeiden lassen, und die Vermehrungsfähigkeit dieser Nager — eine Rattemutter wirft sechs bis siebenmal im Jahr jeweils etwa sieben Junge, die Jungen wiederum... — erfordert einen unermüdlichen Vernichtungskampf! Ratten sind zäh und misstrauisch, darum müssen die Kampfmethoden oft gewechselt werden. Giftböden soll man nie mit bloßen, gar mit Raucherhänden auslegen, sondern stets mit Sandstücken. Das Viehzeug hat eine ausgezeichnete Witterung.



Ratten sind die natürlichen Feinde der Mäuse; man soll sie getrotzt bei diesem Feldzug einsehen, denn schon ihr Geruch wird den Ratten und Mäusen Zurückhaltung auferlegen.

Krankheiten dieser Art und Viehseuchen sind die fürchtbaren Gefahren, die die Rattenplage neben den wirtschaftlichen Verlusten mit sich bringt, ganz abgesehen von den Schäden, die durch angenagete Lichtleitungen, gestörte Wasserrohre und unterbrochene Mauerwerk entstehen können.

Darum muß dieser Feind gerade im Winter entscheidend geschlagen werden.

## Alle Freunde, die wieder zur Geltung kommen.

Außerordentlich kühl, ja kalt, ist es in den letzten Tagen geworden. Jeder spürt's und empfindet es um so unangenehmer, als uns vorher ein so schöner, sonniger Herbst beschieden war.

Wenn die Vorbereitungen der kalten Jahreszeit sich einstellen, ist auch die Zeit gekommen, wo wir uns an alte Bekannte erinnern, die während der Sommerzeit gerne geachtet, ja zum Teil ganz aus unserem Gedächtnis geschwunden waren. Jetzt aber bedenkt man wieder ihrer und beginnt sich mit ihnen anzufreunden.

Da ist zunächst unser treuester Helfer in den kalten Tagen des Spätherbstes und in den frostigen Zeiten des Winters: der Ofen. Wer hat seiner gedacht, als noch die Sonne strahlend die Tage wärmte? Jetzt aber erhält er ein frisches Gesicht, ist gründlich gereinigt und gepuzt worden und wird nun angeheizt. Und er scheint dankbar zu sein, daß man nach langer

## Vom Alter des Weinstockes

Die eingehenden Studien des Giesener Gelehrten Franz Kirchheimer über das Alter der Rebengewächse, zu denen ja auch der Weinstock gehört, sind recht aufschlußreich. Kirchheimers Forschungen beschäftigen sich nicht mit geschichtlichen Daten, sondern er geht dem Alter der Rebengewächse in erdgeschichtlicher Beziehung nach, die er in „Forschungen und Fortschritte“ (1938) bekannt gibt. Dabei haben ihn verfeinerte Blattreste oder Holz, Frucht- und Blütenstände, Ranken oder selbst Beeren nicht in dem Maße helfen können wie die Samenpollen, die ihm zur Verfügung standen.

Gerade die Samen der Rebengewächse haben derartig auffallende Eigenschaften, daß man ihre Reste gut erkennen und bestimmen kann. Solche ältesten Samen fanden sich in der älteren Braunkohlensformation Nordamerikas, Europas und in der artförmigen Zone. Kirchheimer vermutet, daß schon in den älteren Kreidezeitigen Rebengewächse vorhanden gewesen sein müssen, wenn auch die Reste von Blüten die Frage noch offen lassen.

Sehr interessant sind die Samenreste von Rebengewächsen im Eozän, einer sehr alten Schicht des Braunkohlenszeitalters, die sich vor schätzungsweise 30 Millionen Jahren bildete, zu einer Zeit, aus der auch die einzigartigen Fossilien aus dem Giesental bei Merxberg stammen. In etwas jüngeren Erdschichten Mitteleuropas, in den sogenannten Miozänischen fanden sich Weinstamensreste, ebenso in Ablagerungen der jüngeren Braunkohlenszeit, im Miozän Nord-



